Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 202 — Memel, Donnerstag, den 29. August 1935 — 87. Jahrgang

Amerikas Protest zurückgewiesen

Die Antwortnote Moskaus — „Keinerlei Verpflichtungen in bezug auf die Kommunistische Internationale!"

Moskau, 28. August.

Auf die von dem amerikanischen Botschafter Bullitt im Zusammenhange mit der Arbeit des 7. Komintern-Kongresses überreichte Note, in der die amerikanische Regierung dagegen protestiert, daß die Sowjetregierung ihre Verpflichtung der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Amerikas verletzt habe, antwortete am Dienstag Krestinski mit einer Note, in der u. a. erklärt wird:

„Ich halte es für notwendig, mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß die Regierung der Sowjetunion sich stets allen von ihr übernommenen Verpflichtungen gegenüber mit der größten Achtung verhält, selbstverständlich auch gegenüber der gegenseitigen Verpflichtung der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten, die im Notenwechsel vom 16. November 1933 vorgesehen und in Verhandlungen zwischen Roosevelt und Litwinow ausführlich behandelt wurde.

Ihre Note vom 25. August 1935 enthält keinerlei Tatsachen, die eine Verletzung der Verpflichtungen seitens der Sowjetunion darstellten. Andererseits ist es für die Regierung der Vereinigten Staaten unzweifelhaft nicht neu, daß die Regierung der Sowjetunion keinerlei Verpflichtungen in bezug auf die Kommunistische Internationale auf sich nehmen kann und auch nicht auf sich nahm.

Aus diesem Grunde läßt sich die Behauptung über eine Verletzung der in der Note vom 16. November 1933 enthaltenen Verpflichtungen durch die Regierung der Sowjetunion aus den von den Verhandlungspartnern eingegangenen Verpflichtungen nicht folgern. Ich kann deshalb Ihren Protest nicht annehmen und bin genötigt, ihn zurückzuweisen.

Die Regierung der Sowjetunion, die die Meinung der amerikanischen Regierung ausdrücklich teilt, daß streng gegenseitige Nichteinmischung in innere Angelegenheiten eine wesentliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen unseren Ländern ist und die diese Politik in der Praxis unentwegt durchführt, erklärt, daß sie die weitere Entwicklung freundschaftlicher Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten anstrebt, die den Interessen der Völker der Sowjetunion und Amerikas entspricht und die für den allgemeinen Frieden so große Bedeutung hat."

„Nichts mit den Komintern zu tun"

Auch ein mündlicher Protest des britischen Botschafters von der Sowjetregierung zurückgewiesen

London, 28. August.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat vor einigen Tagen auch der britische Botschafter in Moskau mündliche Vorstellungen gegenüber den Machenschaften der Komintern erhoben. Der britische Protest ist jedoch, wie „Reuter" aus Moskau meldet, von der Sowjetregierung zurückgewiesen worden. Die Sowjetregierung, so bemerkt „Reuter" hierzu, lehne offenbar die Prüfung des Protestes ab, weil sie sich auf den Standpunkt stelle, „daß die Komintern nichts mit ihr zu tun habe".

Im übrigen wird hier berichtet, daß außer Amerika auch Italien und Lettland Protestschritte wegen der internationalen Wühlereien der Komintern unternommen haben. Bemerkenswert ist, daß die einzelnen Mächte völlig unabhängig voneinander protestiert haben und auch zwischen Washington und London kein vorheriger Meinungsaustausch stattgefunden hat.

Ueber Moskaus Antwort verstimmt

Newyork, 28. August.

In großer Aufmachung bringen die Morgenblätter die Antwort der Sowjetregierung auf die amerikanische Protestnote gegen die Propagandatätigkeit der Komintern. Sie heben den äußerst verstimmenden Eindruck hervor, den die Antwort in Washington hervorrief. Nach Berichten aus Washington ist als nächste Folge mit einer merklichen Abkühlung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion zu rechnen. **Sie werde zwar nicht sofort zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen oder der Abberufung des amerikanischen Botschafters in Moskau führen, wie es die Sensationspresse vermutet, wohl aber sei mit einer erheblichen Verminderung des Stabes der amerikanischen Botschaft in Moskau zu rechnen.**

In einem eitartikel betont „Newyork Times": Die Sowjetregierung habe im vierten Absatz des Litwinow-Briefes vom 16. November 1933 die Verantwortung für die Tätigkeit der Komintern übernommen, die sie jetzt ablehnt. „Herald Tribune" ist der Meinung, daß die Ablehnung dieser Verantwortung durch den Stellvertretenden Außenkommissar dem Staatsdepartement kaum einen anderen Ausweg lasse, als die diplomatischen Beziehungen abzubrechen.

Die Zeitung bringt ferner eine Unterredung mit dem in Europa weilenden ehemaligen republikanischen Senator von Indiana, Arthur Robinson, der soeben von einer längeren Reise durch die Sowjetunion zurückgekehrt ist. Auf Grund seiner Reiseeindrücke bezeichnet Senator Robinson eine „Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Sowjetrußland als völlig ausgeschlossen." Allerdings würde nach seiner Meinung der Abbruch der diplomatischen Beziehungen auf die Sowjetregierung kaum einen Eindruck machen, nachdem sie alle Vorteile der Anerkennung durch die Vereinigten Staaten ausgenützt habe. Es sei außerdem zu befürchten, daß die Komintern im Falle eines Abbruches der Beziehungen ihre Propagandatätigkeit in den Vereinigten Staaten nur noch mehr verstärken würden.

Die Forderung des japanischen Kriegsministers

Tokio, 28. August. Die Besprechungen über die Entpolitisierung des Heeres wurden am Dienstag mit Sitzungen der Chefs der Militärverwaltungen, der Militärlehrer und des Reichskriegerbundes beendet. Im Beisein der Führer von Armee und Marine forderte Kriegsminister Hayaschi vor den Vertretern von drei Millionen ehemaliger Soldaten die Ausschaltung der Politik aus der Armee und die Beseitigung fremder Lehren, wie die des Liberalismus oder Faschismus, die auf Japan nicht anwendbar seien und der kaiserlichen Verfassung widersprächen.

Laval hört die Botschafter

Italien will den Ausschluß Abessiniens aus dem Völkerbund vorschlagen?

Paris, 28. August.

Der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval hatte am Dienstag vormittag eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter. Am Nachmittag empfing er den englischen Botschafter, Clerk, der zum ersten Mal nach dem letzten englischen Ministerrat am Quai d'Orsay vorsprach. Auch der italienische Botschafter wurde noch ein zweites Mal von Laval empfangen. Ueber den Inhalt wird von den beteiligten Seiten strenges Stillschweigen bewahrt.

„Reuter" meldet: Es verlautet, daß die Unterredung des britischen Botschafters mit Laval der Erörterung der abessinischen Frage gegolten hat. Es wird aber erklärt, daß der Botschafter keine besonderen Weisungen von London erhalten habe.

*

Paris, 28. August.

Die gestrigen Unterredungen des Ministerpräsidenten Laval mit den Botschaftern Italiens und Englands stehen heute früh im Vordergrund des Interesses der französischen Presse. Während die meisten Blätter nur kurz darauf hinweisen, daß die beiden Botschafter dem französischen Regierungschef den Standpunkt ihrer Regierungen dargelegt hätten, glaubt die gewöhnlich gutunterrichtete Außenpolitikerin des „Oeuvre" nähere Einzelheiten über diese Unterredungen geben zu können.

Danach habe der italienische Botschafter dem französischen Ministerpräsidenten wissen lassen, daß Baron Aloisi am 4. September einen genauen Bericht über die Beschuldigungen erstatten werde, die Italien gegen Abessinien vorzubringen habe. Er werde sich anschließend auf den Artikel 22 des Völkerbundpaktes und insbesondere auf § II des Artikels 16 stützen, **um den Ausschluß Abessiniens aus dem Völkerbund vorzuschlagen mit dem Hinweis, daß es seinen Verpflichtungen gegenüber dem Pakt nicht nachgekommen sei.** Der italienische Vertreter werde außerdem den Beweis dafür erbringen, daß Abessinien die verschiedenen Abkommen mit Italien nicht geachtet habe. Der italienische Botschafter habe ferner mitgeteilt, daß Laval noch vor dem Zusammentritt des Völkerbundrates eine Abschrift des italienischen Berichtes erhalten werde, und daß auch der englischen Regierung eine Abschrift übermittelt werden solle. An diese Zugeständnisse gegenüber der französischen und der englischen Regierung **habe der italienische Botschafter die Bedingung geknüpft, daß man es Abessinien nicht — wie seinerzeit China — erlaube, vor dem Völkerbundrat seine Beschuldigungen gegenüber Italien vorzubringen.** Der Botschafter habe in diesem Zusammenhang gleichzeitig auf die Verantwortlichkeiten hingewiesen, die der Völkerbundrat übernehmen würde, wenn er irgendwelche Beschlüsse hinsichtlich des italienisch-abessinischen Streitfalles fassen sollte.

Der englische Botschafter, so schreibt das „Oeuvre" weiter, habe Laval lediglich mitgeteilt, daß die britische Regierung sich streng an den Völkerbundpakt halten werde. Nachdem ihm die italienischen Forderungen mitgeteilt worden waren, habe der englische Botschafter im Namen seiner Regierung die Gegenforderung gestellt, daß sich auch Italien genau an die Beschlüsse halte, die der Völkerbundrat gegebenenfalls treffen könnte.

Der „Matin" hält es nicht für ausgeschlossen, daß die englische Regierung trotz allem darauf bestehen werde, im Falle eines Ausbruches offener Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien Sühnemaßnahmen zu fordern, selbst wenn es sich nur um eine rein moralische Verurteilung Italiens handeln sollte. Das Blatt schließt sich aber einer solchen Auffassung nicht an, sondern sagt: Man müsse in diesem Falle englischerseits mindestens den anderen Mächten das Recht lassen, die ganze Frage unter einem ganz anderen Gesichtspunkt zu betrachten. **Außerdem sei die Durchführung wirtschaftlicher oder finanzieller Sühnemaßnahmen heutzutage praktisch unmöglich, da vier große Länder außerhalb des Völkerbundes ständen.** „Matin" hält es im übrigen nicht für ausgeschlossen daß der Völkerbundrat im Anschluß an den Bericht des italienischen Vertreters die Entsendung eines besonderen Untersuchungsausschusses nach Abessinien beantragen könnte.

„Figaro" glaubt nicht, daß Italien die Ausstoßung Abessiniens aus dem Völkerbund fordern werde. Es stehe mit ziemlicher Sicherheit fest, daß die übrigen Mitglieder des Völkerbundrates sich weigern würden, einem solchen Antrag stattzugeben. Hinsichtlich der möglichen englischen Forderungen nach Sühnemaßnahmen gibt das Blatt eine bereits in der französischen Presse zum Ausdruck gekommene Auffassung wieder, wonach sich die französische Regierung niemals einer solchen Forderung anschließen oder ihr zustimmen würde. Es sei auch wahrscheinlich, daß der französische Ministerpräsident am Dienstag den englischen Botschafter in Paris davon in Kenntnis gesetzt habe.

Britische Anfrage in Paris

Paris, 28. August. Nach einer Londoner Meldung des „Paris Soir" wird England am Mittwoch in Paris eine Note überreichen und anfragen, was der französische Vertreter im Völkerbundrat tun werde, wenn der italinische Vertreter in Genf die Ausschließung Abessiniens aus dem Völkerbund beantragen sollte. Nach der gleichen Quelle dürfte Eden, der England am 4. September im Völkerbundrat vertreten wird, auf der Hinreise einen Tag in Paris verweilen.

Achtung vor den Rechten des Britischen Reiches

Vor der Veröffentlichung einer italienischen Regierungserklärung

London, 28. August.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail", Ward Price, meldet aus Bozen, daß Mussolini ihm am Dienstag folgende Erklärung abgegeben habe: „Nach dem Kabinettsrat am Mittwoch nachmittag wird die italienische Regierung eine Erklärung veröffentlichen, in der sie ihre völlige Bereitschaft bekannt geben wird, alle Rechte des Britischen Reiches zu achten. Durch diese Bereitschaftserklärung wird sie jede Mutmaßung zerstören, daß Italien irgendwelche Pläne hat, die britischen Interessen nachteilig sein würden."

Der Berichterstatter der „Daily Mail" in Rom meldet: Die Dokumente, die Italien zur Sitzung des Völkerbundrates am 4. September außer zahlreichen Büchern und Photographien schicken werde, würden u. a. nach folgenden Gesichtspunkten geordnet sein: 1. Verstöße Abessiniens gegen internationale Verpflichtungen, 2. Sklaverei, 3. bar-

Abessinien wird einen Verteidigungskrieg führen

Die ausländischen Kaufleute in Addis Abeba werden nervös . . .

Addis Abeba, 28. August.

Unter den hiesigen ausländischen Kaufleuten ist die Stimmung nervös. Die großen Firmen lassen neuerdings die wertvollen Waren ihrer Bestände in das Eisenbahndepot einlagern, um sie nötigenfalls von hier aus unmittelbar nach der französischen Hafenstadt Djibuti verladen lassen zu können. Die Zukunft der Bahn nach Djibuti im Falle einer kriegerischen Verwicklung bildet gegenwärtig die Sorge der hiesigen ausländischen diplomatischen Kreise. Man hegt die Hoffnung, daß im Ernstfall die Bahn unter internationalem Schutz gestellt werden möge.

In den Regierungskreisen Abessiniens herrscht allgemein die Auffassung, daß Italien sich um keinen Preis von einem Krieg zurückhalten lassen wird. Von zuverlässiger Seite erfährt man, daß der abessinische Kaiser den **Verteidigungskrieg erklären** wird, falls Italien mit einem Großangriff beginnen sollte. Ebenso zuverlässig hört man, daß der Kaiser durch solche Maßnahme eine Situation vermeiden will, wie sie seinerzeit bei dem japanisch-mandschurischen Konflikt bestand. Der Kaiser will damit ein Verbleiben italienischer Vertreter in Abessinien für den Fall vermieden wissen, daß Italien ohne Kriegserklärung zum Kriege schreitet.

12 000 italienische Somalis desertiert?

London, 28. August. Nach einer unbestätigten britischen Agenturmeldung aus Addis Abeba sind 12 000 im italienischen Sold stehende Somalis, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind, desertiert. Sie sollen sich dem Kaiser von Abessinien zur Verfügung gestellt haben. Nach einer ebenfalls noch unbestätigten Meldung aus Addis Abeba soll Montag abend ein italienisches Flugzeug, das angeblich abessinische Hoheitszeichen führte, auf abessinischem Gebiet von den Truppen des Kaisers abgeschossen worden sein.

Kundgebungen für die Söhne Mussolinis in Port Said

London, 28. August. Aus Port Said wird gemeldet: Tausende von Italienern kamen gestern nach der Stadt, um den nach Erithräa fahrenden Transportdampfer „Saturnia" zu begrüßen, auf dem sich die Söhne Mussolinis Bruno und Vittorio befinden. Als das Schiff, umgeben von Dampfern, Motor- und Segelbooten, um 19 Uhr im Hafen eintraf, waren Ufer und Mole schwarz von Menschen, die begeisterte Kundgebungen veranstalteten, während an Bord und auf dem Lande Musikkapellen spielten. Der italienische Gesandte und der italienische Konsul gingen an Bord, um Mussolinis Söhne zu begrüßen.

barische Unterdrückung der schwarzen Völker unter abessinischer Herrschaft, 4. Mangel an Aufklärung in der Rechtssprechung, soweit sie nicht völlig fehlt, 5. äußerst tiefer Stand der Zivilisation, und zwar sogar unter den fortschrittlichsten Teilen der Bevölkerung.

Englische Klagen über italienische Propaganda

London, 28. August.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt: Eden werde in den nächsten Tagen den Bericht über die fehlgeschlagene Pariser Dreimächtekonfereiz ausarbeiten, den er dem Völkerbundrat vorzulegen habe. Ein wichtiger Teil des Berichtes sei der Inhalt der von Mussolini verworfenen englisch-französischen Vorschläge. Leute, die neuerdings mit Mussolini in Fühlung gewesen seien, erklärten, „daß er kein Zeichen von Erbitterung gegen England zeige". Wenn dies auch zutreffen sollte, so verfolge doch der Propagandaapparat seiner Regierung einen anderen Kurs. **Der große Rundfunksender Bari verbreite jeden Abend englandfeindliche Propagandanachrichten in großer Zahl, und zwar in einem halben Dutzend von Sprachen, um so Hörer in allen Ländern des südlichen Mitteleuropas zu erreichen.**

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle" führt die „bedauerliche Neigung" der europäischen Presse, von einem englisch-italienischen Streit zu reden, darauf zurück, daß sehr viele Leute hofften, auf diese Weise die Tatsache zu verheimlichen, daß ihre vertragliche Verpflichtung, einen italienischen Angriff zu verhindern, ebenso unbedingt sei, wie die Großbritanniens. Diese Hoffnung finde sich sogar unter Politikern der französischen Linken. Bis zu einem gewissen Grad sei diese schiefe Auffassung von den britischen Beweggründen vielleicht das Ergebnis italienischer Propaganda, z. B. der von Bari. Auch scheine es unzweifelhaft zu sein, daß italienisches Geld in großzügiger Weise zur Beeinflussung der Entwickelung der inneren Politik Aegyptens benutzt werde.

Der Korrespondent glaubt, daß eine energische Verteidigung der Völkerbundsatzungen durch England allgemein eine kräftige Unterstützung finden würde, **so durch die skandinavischen Länder und die Kleine Entente, und sagt: Im äußersten Falle würde auch Frankreich sich für den Völkerbund statt für Italien entscheiden. Die asiatischen und südamerikanischen Staaten seien ebenfalls einem Angriff einer großen europäischen Macht auf eine schwache nichteuropäische Macht nicht wohl gesinnt.** Sogar die nicht zum Völkerbund gehörenden Staaten würden lieber einen Erfolg des Völkerbundes als Italiens sehen.

Der „Times"-Vertreter in Alexandria spricht in einer Meldung von italienischer Propaganda in Aegypten, glaubt aber, der Durchschnittsägypter habe kein Verständnis für den Gedanken, sich unter italienischem Protektorat zu sehen statt unter britischem. Die faschistischen Ergüsse eines in Alexandria erscheinenden Blattes seien verpufft. Neuerdings hätten die Italiener eine geschicktere Form der Propaganda gewählt. **Unter dem Deckmantel eines „ägyptischen Nachrichtenbüros" werden jetzt in französischer Sprache Nachrichten aus Europa veröffentlicht, die Italien günstig seien; dieses Material werde den Zeitungen unentgeltlich zugestellt.** Seine große Verbreitung verursache einiges Unbehagen über die Haltung Aegyptens zum italienisch-abessinischen Streit.

Besprechung Hoare-Eden

London, 27. August. Außenminister Sir Samuel Hoare und Völkerbundminister Eden werden am Dienstag nach ihrer Rückkehr nach London eine Besprechung im Foreign Office haben. Ob Eden noch vor der Genfer Ratstagung nach Paris fahren wird, hängt von dem Verlauf des zurzeit in Gang befindlichen Meinungsaustausches über die abessinische Lage ab. Auf jeden Fall dürfte Eden auf seiner Reise nach Genf über Paris fahren. Sir Samuel Hoare wird sich zur Teilnahme an der Völkerbundversammlung, die am 10. September beginnt, nach Genf begeben.

Suez-Kanal-Gesellschaft beunruhigt

London, 28. August. In der Direktion der Suez-Kanal-Gesellschaft herrscht, wie der „Star" meldet, beträchtliche Unruhe über die internationalen Verwicklungen, die durch das abessinische Problem entstanden sind. Offenbar betreffen die Sorgen in der Hauptsache die juristischen Fragen der Kanaldurchfahrt. Allem Anschein nach steht es im Ermessen einer interessierten Nation, die Forderung auf Auferlegung gewisser Einschränkungen zu stellen. Bisher sei eine solche Forderung nicht erhoben worden. Auf jeden Fall sei Einmütigkeit erforderlich. Bekanntlich sind von den 400 000 Aktien der Suez-Kanal-Gesellschaft nur etwa 176000 im englischen Besitz.

Aufruf zum Gebet

„Der Geist Gottes möge den Mitgliedern des Völkerbundrates Weisheit und Mut verleihen . ."

London, 28. August. Der Erzbischof von Canterbury und der Leiter des Verbandes der englischen Freikirchen, Pastor Berry, erließen im Zusammenhang mit der italienisch-abessinischen Krise einen Aufruf zur Abhaltung von Gebeten. Die beiden hohen Geistlichen drückten die Hoffnung aus, daß alle christlichen Bürger besonders am Sonntag, dem 1. September, beten werden, der Geist Gottes möge den Mitgliedern des Völkerbundrates Weisheit und Mut verleihen, damit sie durch ihre Beschlüsse womöglich noch einen Krieg abwenden, aber auf jeden Fall die Sache der Gerechtigkeit und die Achtung von Verträgen schützen möchten.

Ministerrat in Paris

Paris, 28. August. Am Mittwoch wird ein Ministerrat stattfinden, in dem vornehmlich die durch den italienisch-abessinischen Streitfall geschaffene Lage behandelt werden wird. Ministerpräsident und Außenminister Laval wird sowohl über die Pariser Dreierkonferenz als auch über die später geführten diplomatischen Verhandlungen, deren Ausklang die letzten Unterredungen Lavals mit den Botschaftern Italiens und Englands bilden, Bericht erstatten. Unter diesen Umständen wird der Ministerrat auch die Richtlinien für die französische Abordnung festlegen, die diese bei der Völkerbundratsitzung einhalten soll.

„Deutschland hat wohlbegründeten Anspruch auf Kolonien" / „Daily Mail" über das englisch-deutsche Verhältnis „Eines der Wunder der modernen Welt"

London, 28. August.

„Daily Mail" sagt in einem Leitaufsatz u. a.: „In England wächst immer mehr die Ansicht, daß die Frage der Freundschaft Englands mit Deutschland den Schlußstein der britischen Politik bilden sollte. In den letzten 2½ Jahren hat Deutschland erstaunliche Fortschritte gemacht. Aus einer vom Kommunismus geschwächten und von Zwietracht zerrissenen Nation ist die stärkste und entschlossenste Großmacht geworden. Seine Genesung gehört zu den Wundern der modernen Welt. Dies allein ist unter der begeisterten Führung Hitlers erreicht worden, dessen Politik eine Nation geeint und neu gestärkt hat, die heute den eindrucksvollen Beweis patriotischen Glaubens an ihre Sendung gibt. Das britische Volk wünscht, mit Deutschland ebenso wie mit anderen Nationen auf freundschaftlichem Fuße zu stehen.

Das englisch-deutsche Marineabkommen steht in einem erfrischenden Gegensatz zu dem andauernden Gezänk, das alle Versuche zu einer Annäherung in Genf begleitet und schließlich in der lächerlichen Anklage des Völkerbundes gegen Deutschland geendet hat. Das Flottenabkommen war ein großer Schritt zur Befriedigung der berechtigten Wünsche Deutschlands. Niemals zuvor ist ein solcher je getan worden.

Es bleibt noch die Frage der Kolonien übrig, die Deutschland durch den Versailler Vertrag genommen wurden. Die Zeit rückt schnell heran, wo auch diese Angelegenheit im Interesse des Weltfriedens ein- für allemal in Ordnung gebracht werden muß. Deutschland hat sein Recht durchgesetzt, als gleichberechtigt unter den Mächten angehört zu werden. Es hat auch einen wohlbegründeten Anspruch auf Berücksichtigung auf kolonialem Gebiet. Die britische Regierung könne sehr wohl erwägen, ob es nicht klug wäre, die gegenwärtig unmittelbar unter britischem Mandat stehenden Gebiete an Deutschland zu übertragen. Ueber die Frage der Dominionmandate sollen die Dominions selbst entscheiden. Eins ist sicher: Es ist unmöglich, eine männliche Nation von 66 Millionen ständig auf ein Gebiet von 181 000 Quadratmeilen in Mitteleuropa zu beschränken. Deutschland braucht Atemraum für sein übervölkertes Gebiet. Besonders gilt dies von einem Volk, dem die Vorteile eines überseeischen Reiches bekannt sind, und dessen Erinnerungen an seine koloniale Entwicklung wach geblieben sind. Sir Samuel Hoare hat Italiens Bedürfnis nach Ausdehnung anerkannt. Dies ist ein Bedürfnis, das gleichermaßen für Deutschland, der anderen „besitzlosen" Nation, gilt. Großbritannien mit seinem Weltreich von mehr als 13 Millionen Quadratmeilen sollte zu allerletzt Wünschen eines Volkes nach überseeischen Besitzungen im Wege stehen."

Dänemarks Außenminister zur internationalen Lage

Oslo, 28. August. Der dänische Außenminister Munch, der bekanntlich Mitglied des Völkerbundrates ist, traf am Dienstag in Oslo ein, um an der am 28. und 29. August stattfindenden Konferenz der Außenminister Norwegens, Schwedens, Dänemarks und Finnlands teilzunehmen. In einer Unterredung mit einem Vertreter des Norwegischen Telegrammbüros wurde dem dänischen Minister die Frage vorgelegt, ob die vier nordischen Staaten nicht in der Lage seien, ihren moralischen Einfluß bei der augenblicklichen internationalen Lage auszuüben. Munch erklärte: Ein derartiger Einfluß sei nicht ohne Wert, man lege ihm aber leicht übertriebene Bedeutung bei, wenn es sich um große und ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen Großmächten handelt.

„Der Abrüstung näher denn je zuvor . . ."

Ein britischer Oberstleutnant zur Frage der Rüstungsbegrenzung

Berlin, 28. August.

Im Septemberheft der „Europäischen Revue" beschäftigt sich der englische Oberstleutnant T. C. R. Moore unter der Ueberschrift „Friede über Europa?" in bemerkenswerten Ausführungen mit der Frage der Rüstungsbegrenzung, insbesondere mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen. Er schreibt u. a.: „Zum ersten Male seit dem Kriege ist auf dem Gebiete einer europäischen Rüstungsbegrenzung ein greifbarer Erfolg erzielt worden. Gewiß, er trifft nur zwei Länder — und beschränkt sich zunächst auf die Flotte —, aber es ist wenigstens ein Anfang, und der freundschaftliche Geist und die Entschlossenheit, mit der das Abkommen herbeigeführt wurde, berechtigen zu Hoffnungen hinsichtlich des Erfolges von zukünftigen Verhandlungen auf breiterer Grundlage. Wenn wir uns den Kampf um die Ueberlegenheit zur See vergegenwärtigen, der vor dem Kriege zwischen England und Deutschland bestand, dann kann ein solcher Pakt nahezu unvorstellbar segensreich erscheinen."

Oberstleutnant Moore schildert die Entwicklung, die schließlich zur Wiederaufrüstung Deutschlands führte und schreibt: „In jenem Augenblick hatte die Britische Legion den ausgezeichneten Gedanken, ihrerseits einzugreifen und mit einigen wenigen glücklichen Worten durch den Mund ihres Präsidenten dem Wunsche nach einer unmittelbaren Verständigung mit ihren ehemaligen Feinden Ausdruck zu geben. Die Tatsache, daß Deutschland bereitwillig diese Hand ergriff, erfüllt uns mit dem Vertrauen, daß die Hände, die sich so zusammengefunden haben, sich nie wieder gegen einander erheben werden.

In der Frage der Luftwaffe ist die europäische Lage weniger einfach. Der beste Plan wäre der, zu einer Uebereinkunft mit der höchst möglichen Anzahl von Großmächten zu kommen. Wenn wir hinsichtlich einer Begrenzung der Luftrüstungen keine Unterstützung seitens unserer ehemaligen Verbündeten finden können, dann müssen wir eben, wie auf dem Gebiet der Flottenstreitkräfte, mit dem einzigen Lande beginnen, das seine ganze Bereitwilligkeit für Zusammenarbeit erklärt hat, mit Deutschland. Die europäische Atmosphäre verträgt keinen Aufschub.

Zum Schluß kommen wir zu der Frage der Abrüstung im allgemeinen, und wenn wir uns einen Eindruck von der Lage auf diesem Gebiet verschaffen wollen, so müssen wir entweder Italien aus dem Spiele lassen oder annehmen, daß der italienisch-abessinische Streitfall befriedigend beigelegt werden kann. Wir wollen optimistisch sein und das letztere als möglich annehmen. Wenn wir dies tun, so bin ich der Meinung, daß Europa heute einer allgemeinen Abrüstung näher ist denn je zuvor. Solange Deutschland und die unterlegenen Länder wehrlos waren, gab es für die hochgerüsteten Nationen nur einen geringen oder gar keinen Ansporn zu einer Abrüstung; denn damit war ja nichts zu gewinnen, abgesehen vom finanziellen Standpunkt, während ihre Sicherheit bei einer überwältigenden Ueberlegenheit ganz außer allem Zweifel stand. Heute aber hat sich das Bild gewandelt. Deutschland steht im Begriff, zu einer der bestgerüsteten Nationen der Erde zu werden. Daher gibt es heute für die anderen Nationen etwas zu gewinnen, wenn sie etwas geben. Hier ist zweifellos ein Weg, der aus der gefährlichen Bahn herausführt, auf der sich Europa und die Welt beweat."

Deutsch-österreichische Aussprache

Berlin, 28. August. Namens der deutschen Reichsregierung hat der deutsche Gesandte in Wien, Herr v. Papen, bei der österreichischen Bundesregierung schärfsten Einspruch gegen Unwahrheiten und Verleumdungen sowie tendenziöse Darstellungen der innerdeutschen Lage erhoben die in Teilen der österreichischen Presse in letzter Zeit gegen das Deutsche Reich und seine führenden Persönlichkeiten enthalten waren. Die sich daran anschließende Aussprache, in der auch vom österreichischen Minister des Aeußern die analogen Beschwerden vorgebracht wurden, ergab Uebereinstimmung dahin, daß es ernstlich zu mißbilligen sei, wenn die Presse des einen oder anderen Landes sich Ausschreitungen oder Verleumdungen bei der Behandlung des anderen Landes, seiner Einrichtungen und Staatsmänner zuschulden kommen läßt und daß vielmehr dahin zu wirken sei, die Presse beider Länder der Herstellung normaler Beziehungen mehr als bisher nutzbar zu machen.

Mussolini besichtigt Truppen

Bozen, 28. August.

Der italienische König hatte am Dienstag vormittag im Manövergebiet eine längere Besprechung mit Mussolini, an der auch der Generalstabschef Marschall Badoglio teilnahm. Der Duce besichtigte dann zusammen mit den englischen und französischen Pressevertretern einige Einheiten der Blauen Partei, insbesondere die motorisierte Division Trento. Dabei wurde ein neues Modell der kleinen Tankwagen vorgeführt, das im Gegensatz zu den leichten Tankwagen, mit denen die „schnellen Divisionen" bisher ausgerüstet sind und die ein Maschinengewehr haben, zwei Maschinengewehre aufweist. Am Nachmittag besichtigte Mussolini in Begleitung der ausländischen Offiziere und Pressevertreter die Infanteriebrigade der Division Pasubio und ein Regiment der Brenner Division, das dem Befehlsbereich des in Bozen residierenden Duca di Pistoria untersteht. Der Duce begab sich sodann in das Hauptquartier des das Manöver leitenden Generals Ago in Ronzone, wo ihm neue Radiotelephonapparate gezeigt und erklärt wurden. Mussolini war gestern den ganzen Tag über mit den englischen und französischen Offizieren und Pressevertretern zusammen.

Die Uebungen ergaben gestern neue Fortschritte der Blauen Partei, insbesondere der Divisionen Trento und Pasubio. Die Gefechtslage ist nunmehr so weit entwickelt, daß für Mittwoch mit einem entscheidenden Angriff der Blauen gerechnet wird. Aufgabe der auf dem linken Flügel stehenden „schnellen" blauen Streitkräfte ist es, den Gegner auf der Hochebene von Fondo festzuhalten, während die östlich anschließende Division Leonessa gestern das Zentrum der Roten Partei zu durchbrechen hat. In militärischen Kreisen verlautet, daß mit der Erreichung dieser Angriffsziele Mittwoch abend die Manöver beendet sein werden. Trotz ungünstiger Wetterverhältnisse wurden von der Blauen Partei am Dienstag erfolgreiche Bombenangriffe auf die Stellungen der Roten Partei unternommen.

Große Manöver in den französischen Alpen

Paris, 28. August. In den französischen Alpen haben in dem Dreieck Gap-Laragne-Sisteron große Manöver begonnen, die bis zum 14. September andauern werden. Die 27. Infanteriedivision wird für die Uebungen auf volle Stärke aufgefüllt. Der französische Generalissimus General Gamelin wird dem Beginn der Manöver beiwohnen.

Blutige Kämpfe an der Nordwestgrenze Indiens

London, 28. August. In den letzten Tagen der ersten Woche haben sich an der indischen Nordwestgrenze blutige Kämpfe zwischen britisch-indischen Streitkräften und dem Stamm der Mohmands abgespielt. Nach englischen Schätzungen haben die Aufständischen mindestens 40 Tote zu beklagen, während die Verlustliste für die britisch-indischen Truppen fünf tote Inder und einen verwundeten britischen Offizier aufweist. Die Truppen haben inzwischen ihren Vormarsch auf Shalnai fortgesetzt, ohne nennenswerten Widerstand gefunden zu haben. Bei dem Vormarsch, der hauptsächlich der Säuberung der wichtigen Gandab-Straße galt, wurden die Streitkräfte in ihrem Kampf gegen die ebenfalls aufrührerischen Laschkras erfolgreich von Militärflugzeugen unterstützt. Man befürchtet, daß sich der Führer der Laschkras in das obere Mohmand-Gebiet begeben habe, um Verstärkungen herbeizuholen. Der Anführer der aufständischen Laschkras, Chimnai, der von den Engländern für die Unruhen verantwortlich gemacht wird, ist am Montag abend in der Nähe von Schabkadar von einem Angehörigen des Mohmand-Stammes erschossen worden. Der Täter hat sich darauf mit den britischen Behörden in Verbindung gesetzt und eine Belohnung in Höhe von etwa 2000 Dollar verlangt. Dem Erschossenen werden mehrere Morde zur Last gelegt.

Der Prinz von Wales als Gast auf einem italienischen Kriegsschiff

London, 28. August. Aus Cannes wird berichtet: Der Prinz von Wales, der hier auf Ferien ist, stattete gestern einem britischen, einem französischen und einem italienischen Kriegsschiff Besuche ab. Auf dem italienischen Zerstörer „Bianchi" blieb er 40 Minuten. Bevor er von Bord ging, nahm er in der Schiffsmesse mit den italienischen Offizieren eine Erfrischung zu sich.

Der Tod auf dem Schulhof

Lastkraftwagen fährt gegen eine Mauer — Drei Tote, sechs Verletzte

London, 28. August. Von entsetzlichen Folgen war ein Verkehrsunfall begleitet, der sich am Dienstag vormittag in der unmittelbaren Nachbarschaft einer Schule im Südosten Londons zugetragen hat. **Dort streifte ein Lastkraftwagen die Mauer des Schulhofes, hinter der sich eine große Anzahl von soeben aus den Ferien zurückgekehrten Kindern mit ihren Angehörigen befanden. Die Mauern stürzten unter dem Druck mit lautem Krachen zusammen und begruben mehrere Kinder und Erwachsene. Nach den bisherigen Feststellungen wurden drei Kinder, darunter ein im Kinderwagen liegendes Baby getötet und sechs Schulkinder und Erwachsene mehr oder weniger schwer verletzt.** Während des Rettungswerkes brach unter den Schülern und Schülerinnen, von denen die meisten weniger als zehn Jahre alt waren, eine Panik aus. Erst nach einiger Zeit gelang es den Lehrern, halbwegs die Ordnung wieder herzustellen.

Fährboot gerammt — Ein Kind ertrunken

Berlin, 28. August. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich am Dienstag mittag an der Rustwiese in Spandau. Als sich das Fährboot „Cäsar" auf der Ueberfahrt von Spandau nach Tegelort befand, wurde das Boot etwa 150 Meter vom Ufer entfernt von einem Dampfer gerammt. Das Fährboot ging sofort unter. Der Führer des Bootes sowie drei Frauen und ein Knabe stürzten ins Wasser. Der Bootsführer hielt sich durch Schwimmen über Wasser, bis Hilfe zur Stelle war. Die drei ins Wasser gestürzten Frauen sowie eine vierte Insassin des Bootes konnten durch hinzukommende Ruderboote gerettet werden, während das acht Monate alte Kind unterging und ertrank. Die Leiche des Knaben und das untergegangene Fährboot konnten bisher noch nicht geborgen werden. Die verunglückten Frauen — Großmutter, Mutter und Tante des ertrunkenen Knaben — wurden an Land gebracht. Ueber die Schuldfrage hat die Kriminalpolizei eine Untersuchung eingeleitet.

Zwei Münchener Bergsteiger in den Alpen vermißt

Bern, 28. August. Zu einer Erstbesteigung der Nordwand des Eigers, eines der letzten noch nicht gelösten Problems der Alpen, sind am Mittwoch die Münchener Alpinisten Max Sedlmayr und Karl Mehringer von Alpiglen bei Grindelwald aus aufgebrochen. Von hier aus konnten sie bis Sonnabend mittag gut beobachtet werden, wie sie von der fast senkrecht in die Höhe steigenden Wand mit allen Kletter- und Steigwerkzeugen ausgerüstet sich höher schraubten. **Die am Sonnabend niedergegangenen schweren Gewitter, die starke Wolken- und Nebelbildung im Gefolge hatten, sowie die später einsetzenden Schneefälle verhinderten aber jede weitere Beobachtung. Da auch sonst keine Signale von den beiden Kletterern zu erhalten waren, so wird das Schlimmste befürchtet.** Im Grindelwald wurden bereits Vorkehrungen getroffen, um, sobald sich das Wetter aufhellt, eine Rettungsmannschaft auszuschicken. Auch ein Militärflieger hat sich bereit gemacht, um dann mit einem Flugzeug die 1700 Meter hohe Wand abzusuchen.

Sturm über Neufundland — 15 Todesopfer

London, 28. August. Wie aus St. Johns (Neufundland) gemeldet wird, forderte ein Sturm, der am Sonntag über die Insel hinwegfegte, 15 Todesopfer. Der Schaden wird auf 250 000 Dollar geschätzt. Ueber 200 Fischerboote wurden beschädigt oder zerstört. In einer weiteren Meldung heißt es, daß zwei zweisitzige Flugzeuge der britischen Reichsluftverkehrsgesellschaft, die von einer großen Firma in St. Johns gemietet worden waren, zerstört worden seien. Ferner seien zwei Schoner mit ihren Besatzungen gesunken.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 29. August 1935

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 202



Memel, 28. August

Letzte Fahrt des Seedienstes Ostpreußen

Am heutigen Mittwoch wird zum letzten Mal in dieser Sommersaison ein Schiff des Seedienstes Ostpreußen den Memeler Hafen anlaufen. Das Passagier-Motorschnellschiff „Hansestadt Danzig" wird abends fahrplanmäßig erwartet. Am Donnerstag früh bietet sich dann die letzte diesjährige Reisegelegenheit mit dem Seedienst über Pillau, Zoppot, Swinemünde nach Travemünde.

Schwedischer Jachtbesuch

Ueber das Kurische Haff traf gestern die schwedische Segeljacht „Gefion" unter dem Stander des „Svenska Kryssarklubben" ein und machte im Jachthafen fest. Das Boot befindet sich auf einer längeren Ostseereise und hat zuletzt neben Danzig und Königsberg einige Tage studienhalber in Rossitten gelegen. An Bord befinden sich vier Studenten. Die „Gefion" ähnelt sehr den Hochseekuttern unserer Fischer; das Boot wurde 1920 in Kiel bei der Reichswerft erbaut. Die Jacht wird voraussichtlich noch heute Memel verlassen, um direkt nach Schweden zurückzusegeln.

Neuanschaffungen der Stadtbücherei im ersten Halbjahr 1935

In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1935 hat die Stadtbücherei folgende Neuanschaffungen an litauischen Büchern vorgenommen:

Andersen: Pasakos. — Andersen: Surkėiai. — Andersen: Žvirbliai. — Audžiunaitis: Naujas gyvenimas. — Banaitis: Liaudies dainos. Chorui. D. 2. — Bielackinas: Įnoringieji. — Bielackinas: Šmukimo keliu. — Bielackinas ir Kavolis: Baudžiamasis statutas. — Biržiškos: Mūsų rastų Istorija. — Buinevičius: Vidaus ligų klinikos vadovėlis. D. 3 ir 4. — Brazys: Harmonija. — Bungė: Organinė Chemija. — Čechovas: Trys seserys. — Čepinskis: Fizikos paskaitos. D. 1—7. — Čepinskis: Termodinamika. D. 1. — Čiurlionis: a) Sanctus ir Neliuškime. b) 14 trumpų Preliudų Vargonams. Čiurlionis: Muzikos kūriniai. D. 2 ir 3. — Dostojevskis: Nusikaltimas ir bausmė. D. 1—6. — Daukša: Stalių amato vadovėlis. D. 1. Dešimtmetis 1918—28. — Dovydėnas: Ješkau gyvenimo draugo. D. 2. — Dubas: Vytukas. — Elisonas: Zoologijos vadovėlis. — Elisonas: Musų šalies Žinduoliai. D. 1—3. — Fustel de Coulanges: Senovės miestas. D. 1 ir 2. — Förster: Jaunomenės auklėjimas. D. 2. — Förster: Gamtos pradžiamokslis. D. 2: Gyvojigamta: Augalas ir jo gyvenimas. — Gailevičius: Matematikos uždavinynas. Gatantis: Sodžiaus žmonės. — Gerullis: Lietuvių žvėjų tarmė prafuose. — Goethe: Faustas. — Gobis: Trumpa aukl. istorija. — Hamsun: Ties karalijos anga. — Hamsun: Vakarų aušra. — Hamsun: Kalevala. Suomių tautos epas. — Hamsun: Gyvenimo žaislas. — Hauff: Pasakos. — Heinemann: Vokiečių karyba. D. 1 ir 3. — Hauptmann: Hanelė. — Hauptmann: Prieš saulėteki. — Hauptmann: Sustaikinimo šventė. — Hollemanas: Organinės Chemijos vadovėlis. — Homer: Ilijada. — Jablonskis: Raštai. D. 3: Rašybos dalykai. Jablonskis: Raštai. D. 1 ir 2. — Kakštas: Trys garsiausieji matematikos klausimai. — Kakštas: Naujas trigonometrikos sistemos. — Kakštas: Musų naujoji literatūra. 1 ir 2. — Jakubovskis: Tautybių santykiai Lietuvoje prieš liublino unija. Ibsen: Nora. — Ibsen: Helgolando kovotojai. — Ibsen: Šmėklos. — Ibsen: Visuomenės šulai. — Jodelė: Geologiniai Tyrinėjimai technikos žvilgsniu. — Kalpokas: Tapybos technikos vadovėlis. — Kasakaitis: Pirmosios matematikos ir fizikos mokytojų konferencijos darbai. — Keturakis: Amerika pirtyje. — Komenskis: Didžioji didaktika. — Krasauskas: Prekių mokslo vadovėlis ir trumpos technologijos žinios. D. 1, 2. — Krasinskis: Nedieviška komedija. — Krėvė: Raštai. D. 4, 5, 9. — Krišciunas: Geologijos ir mineralogijos vadovėlis. — Krišciunas: Žemės ūkio vadovėlis. D. 1: Žemės dirbimas. — Lappas: 1588 metų lietuvos statutas. D. L. — Lermontowo: Raštai. — Longfellow: Hiavatos giesmė. — Luncienė: Atlanto nugalėtojai. — Maeterlinck: Marija Magdalena. — Maeterlinck: Mėlyna paukštė. — Masilionas: Antano Smetonos Rėšių žodynas. — Mašiotas: Mano poilsis. — Mastauskis: Taikomosios entomologijos kursas. D. 1—4. Mickevičius: Mūsų tautosaka. — Michaelis: Bebė. — Molière: Mizantropas. — Molière: Šykštuolis. — Molière: Tartifas. — Montessori: Mokslinės pedagogijos metodas. — Niemi: Medžiaga Lietuvos mokyklų reformai. — Nojes ir Smit: Kokybinės analyzės elementai. — Pestalozzi: Lynhardas ir Gertrūda. — Petruitis: Mūsų žygiai. — Pfitzner: Didysis lietuvos kunigaikštis Vytautas kaip politikas. — Pirmasis nepriklausomos Lietuvos dešimtmetis 1918—28. — Pšybyševskis: Sniegas. — Radzikauskas: Kritikos raštai. — Ragana: Lietuvos senovės istorijos pasakos. — Radzikauskas: Knygų ir mokslo priemonių tikrinimo 1924—31 m. komisijos darbai. — Račkauskas: Graikų kalbos gramatika. D. 1 Fonetika ir morfologia. — Račkauskas: Senovės istorijos apsakymėliai. D. 1 Rytai Graikija, D. 2 Roma. Ruzgas: Gamtos rinkinio gaminimas. — Schmeil: Augalų anatomija ir fiziologija. — Shakespeare: Viljamas. Otelas. — Shaw: Cezaris ir Kleopatra. — Schiller: Plėšikai. — Schiller: Don Karlos. Simkus: Šešios dainos. — Simkus: Trys liaudies dainos.—Simkus: Tėve mūsų.—Simkus: Serenada. Skabeika: Mano akiniai.—Slovackis: Balladina.—Slovackis: Villa Veneda. — Smithas: Bendrosios ir neorganinės chemijos pagrindai. D. 1 ir 2. — Spencer: Proto, doros ir kūno auklėjimas. — Stakauskas: Lietuva ir vakarų Europa. LII. me. amžiaje. — Stöcklis: Filosofijos istorijos bruožai. — Tarasenka: Lietuvos archeologijos medžiaga. — Tezner: Ansas Urjonas. — Tumas: Mūsų senovė. D. 1—5. — Tuwenjeff: Tėvai ir vaikai. — Wagner: Laukuose ir pievose. — Vaižgantas: Milžinų dvasios. — Vaižgantas: Raštai 9. — Vaižgantas: Gondingos kraštas. — Valančius: Pastabos pačiam sau. — Valstybės egzaminų komisijos taisyklių rinkinys. — Valstybės gydytojų ekzaminuojamosios komisijos taisyklės. — Viera: Afrikos naujakuriai. Viera: Afrikos Robinsonas. — Žemaitė: Raštai d. 6: Sapnas, karinys, atminimai-milžėja. — Žemaitė: Raštai d. 7: Kaip tu man, taip ir aš tau. — Sudermann: Garbė. — Sudermann: Užkampio laimė. — Sudermann: Geras vardas.

* **Gesellenprüfung für Damenschneiderei.** Gestern fand in der Handwerkskammer die Gesellenprüfung für Damenschneiderei statt. Fräulein Thusnelda Goldapp und Fräulein Anna Pakamohr, die ihre Lehrzeit bei Schneidermeister Fräulein Tepperies beendet haben, bestanden ihre Prüfung mit Auszeichnung.

* **Selbstmord.** Am gestrigen Tage hat sich in ihrer Wohnung Kasernenstraße 2a ein älteres Fräulein erhängt. Nach den Feststellungen dürfte der Selbstmord infolge geistiger Umnachtung ausgeführt worden sein.

* **Festgenommener Fürsorgezögling.** Am heutigen Tage wurdeder Fürsorgezögling Kurt Wiechert, der seit längerer Zeit aus der Erziehungsanstalt Gropischken entwichen war, festgenommen. Wiechert ist der Erziehungsanstalt wieder zugeführt worden.

Werbesportfest in Pogegen

Boxkämpfe, Gewichtheben und Fußball-Blitzturnier

Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet in Pogegen eine große sportliche Propagandaveranstaltung statt, an der von Memel eine Boxstaffel des „Vereins für Schwerathletik", die beiden Gewichtheber des Vereins, Steigies und Jaguttis, sowie die A-Senioren des Sportklubs Memel II teilnehmen.

Eingeleitet wird die Veranstaltung am Sonnabend abend um 8 Uhr durch folgende fünf Boxkämpfe, die im Saale von Heydemann ausgetragen werden: Jugendkampf Samel—Loschinski, Federgewicht Strangullies—Sabors, Federgewicht Ziepa—Demenschus, Weltergewicht Goira—Laurinat sowie ein harter Kampf ohne Wertung zwischen Bertuleit (Halbschwer) und Nugullies (Mittel). Außerdem werden die Gewichtheber auftreten. Am Sonntag wird dann auf dem Sportplatz in Pogegen ein Fußball-Blitzturnier ausgetragen, an dem folgende Mannschaften teilnehmen: Sportverein Pogegen, Sportverein Rombinus, Sportverein Nattkischken, Sportverein Szugken, Sportverein Cullmen sowie die B-Mannschaft vom Sportklub „Vorwärts"-Heydekrug. Außerhalb des Turniers wird der Sportklub Memel II gegen die A-Senioren von „Vorwärts"-Heydekrug zum Rückspiel antreten. Nachdem die Memeler beim Jubiläum des „Vorwärts" am 11. August in Heydekrug eine sehr hohe 7:1-Niederlage einstecken mußten, werden sie am kommenden Sonntag ihr alles dransetzen, um Revanche zu nehmen. Memel wird mit stark verjüngter Mannschaft antreten.

Die Fahrtteilnehmer werden darauf hingewiesen, daß der Autobus am Sonnabend, nachmittags 4.30 (pünktlich!) von den Apollo-Lichtspielen abfahren wird.

Großes Angebot in Birnen und Aepfeln

Auf dem Mittwochmarkt waren marktgängige Produkte aller Art reichlich zu haben. Die schon seit Monaten niedrigen Butterpreise hatten weiter eine Kleinigkeit nachgelassen, trotzdem das Angebot nicht allzu groß war. Das Hauptangebot besteht gegenwärtig in Birnen und Aepfeln, deren Preis entsprechend den immer größeren zum Angebot kommenden Mengen nachläßt. Auch Gemüse war wie immer um diese Jahreszeit überreichlich zu haben. Auf dem Platz zwischen Markthalle und Stichkanal stehen die Gemüseverkäufer in langen Reihen, auch auf dem Marktplatz an der Dange wird Gemüse in großen Mengen in Fuhrwerken feilgeboten.

Butter kostete 0,80—1 Lit je Pfund und Eier 6—7 Cent das Stück. Tauben waren für 50 Cent und bratfertige Keuchel je nach Größe für 0,80 bis 1 Lit zu haben. Aepfel kosteten je nach Qualität 40—80 Cent, Birnen 50—80 Cent je Liter. Die Preise für Pflaumen sind recht unterschiedlich; kleine Pflaumen sollten 80 Cent und sehr große reife Früchte bis 1,50 Lit je Liter kosten. Vereinzelt gab es noch Himbeeren für 1 Lit je Liter. Gelböhrchen werden in immer größer werdenden Mengen zum Verkauf gebracht. Die Preise für diese schmackhaften Pilze sind stark zurückgegangen; die Verkäufer verlangten heute nur 15—20 Cent je Liter. Auch Tomaten sind in letzter Zeit entsprechend der großen Zufuhr billiger geworden. Kleine Früchte sollten heute 40 Cent, große 60 Cent je Pfund kosten. Eine Händlerin bot einheimische Melonen für 60 Cent je Pfund an. Preißelbeeren waren ebenfalls reichlich für 15—20 Cent je Liter zu haben. Die Preise für Gemüse waren unverändert; große Senfgurken wurden reichlich für 20—50 Cent das Stück angeboten.

Der Fischmarkt war reichlich mit Haff- und Seefischen aller Art beliefert. Karkelbecker Fischer hatten Dorsche zum Markt gebracht, die 15—20 Cent je Pfund kosten sollten. Schwarzorter und Starrischker Fischer hatten schöne große Aale gefangen, die mit 0,70—1 Lit je Pfund verkauft wurden. Flundern kosteten nur 10—30 Cent und Steinbutten 50—70 Cent je Pfund. Auch Hechte waren heute recht billig, sie wurden für 50—70 Cent je Pfund verkauft. Dagegen waren die Preise für Zander verhältnismäßig recht hoch; dieser Fisch sollte 1,20—1,30 Lit je Pfund kosten. Plötze gab es für 5 Cent und Barse für 10—30 Cent je Pfund.

Die Getreidepreise waren unverändert; frische Kartoffeln wurden für 2 Lit je Scheffel angeboten.

„Ons Heimat to beseehne . . ."

Mit dreißig Jungens drei Tage auf Wanderschaft im Memelgebiet

„Wohin werden wir in diesem Jahre ausfliegen?" Wenn der Lehrer eines Tages mit dieser Frage vor die Schüler tritt, erglänzen die Augen, das Gefühlsbarometer steigt ruckartig, und der Lehrer braucht um Antworten nicht zu bangen.

Auch wir stellen uns unsern Reiseplan fein säuberlich zusammen und regeln einen Punkt nach dem andern.

1. Wohin?
2. Wann und wieviel Tage?
3. Was nehmen wir mit?

„Morgen, am Dienstag, seid ihr also um halb sechs auf dem Bahnhof!"

Als ich am andern Morgen erwache, höre ich, wie der Regen gegen die Fensterscheiben schlägt. Trotzdem empfangen mich am Bahnhof freudige Gesichter. „Na, Jungens, wollen wir zu Hause bleiben?" „Nein," schallt es im Chor zurück. Wir steigen also in den Anhänger des Triebwagens und sind in einer kurzen Stunde in Heydekrug. Am Bahnhof erwartet uns der Regen. Er begleitet uns auch bis zur Kirche, die Pfarrer Eicke uns bereitwilligst zeigt. Die Kinder setzen sich, schauen auf das aus Holz geschnitzte lebensgroße Christusbild, das in seiner vorbildlichen Ausführung Sterben und Auferstehen umschließt, und wandern an Hand der Bilder, von Pfarrer Eicke mit pädagogischem Feingefühl geleitet, durch die einzelnen Abschnitte unserer Kirchengeschichte. Sie empfinden auch die Wirkung der Bilder vom sinkenden Petrus und von der Stillung des Sturms, da ihnen vom Turm nicht, und daher begrüße ich es, als Lehrer Bladauski sich erbietet, uns quer über das Moor nach Wabbeln zu führen. Wir bewaffnen uns mit Stöcken gegen die Schlangen, und nun gehts los. Bald erreichen wir die schwierigste Stelle — die „Seen". Wir erblicken zwar wenig von den Seen, merken es aber um so mehr. Fast jeder Junge ist schon bis zu den Knien im Sumpf gewesen. Wir haben im Turnunterricht Weit- und Hochsprung geübt. Nun aber klappts sonderbarerweise nicht, und es kommt oft vor, daß ein Junge, statt über einen schmalen Graben zu springen, sich gemächlich mit dem Bauch quer über den Graben legt. Bald haben wir auch den Grund heraus. Die „Kupsten", von denen wir abstoßen, verschwinden unter den Füßen. Wir schauen uns auf dem weiten Moor um, und immer wieder fällt die Frage: „Ist bald Wabbeln?" Wir sind gleich dort, und wir übernachten in Wabbeln. Wir können mit dem ersten Tag zufrieden sein: Heydekrug—Ruß—Szieße—Neu-Rugeln—Wabbeln — 25 Kilometer.

Am zweiten Tage gehts von Wabbeln den Kanal entlang bis Drawöhnen. Lehrer Purwins



Die Jungen treten zum Frühkaffee an; der Koch schenkt aus

begleitet uns mit seiner Schule bis Michel-Sakuten. Schon um halb drei haben meine Zwölfjährigen die 17 Kilometer lange Strecke geschafft. In Drawöhnen kochen wir Mittag. Aus der vorgesehenen Erbsensuppe wird aber nichts, weil wir im Dorfe keine Erbsen bekommen. Unser Koch springt mit Grießbrei ein. Ein Bad in dem flachen Haff ersetzt den Straßenstaub durch aufgewühlten Schlamm; es läßt sich aber niemand durch den weichen Boden stören. Um halb acht kriechen wir ins Bett oder, besser gesagt, ins Stroh. Noch eine Stunde lang klingen aus der Scheune muntere Lieder heraus, und Lachsalven bekräftigen die Güte der Scherze, dann wird es still. Am nächsten Morgen zeigt uns Lehrer Waschkies den sonderbaren Friedhof von Drawöhnen. Er ist wohl der einzige seiner Art im Memelgebiet. Aus der Ebene steigt ein steiler Berg empor, in dessen Abhang die Toten bestattet werden. Wir hören, daß man auch heute noch nicht wisse, ob der Berg in dieser eigenartigen Form eigens zum Friedhof aufgeschüttet oder von der Natur gebildet worden ist. Prof. Bezzenberger habe Nachforschungen angestellt, die er jedoch nicht beendet habe. Wir gehen auch in eine „Jauje", und

Am frühen Morgen werden die Schlafdecken ausgestäubt

aus das flache Gelände der Umgebung Heydekrugs gezeigt wird, das zur Zeit der Ueberschwemmung unter Wasser steht.

Dort auf dem Turm sehen wir aber auch, daß die letzten Regenwolken herannahen, und in gehobener Stimmung gehts mit Gesang nach Ruß. Marktwagen begleiten uns. Bauern grüßen und winken und nicken uns zu. Es ist, als wären wir alte Bekannte. Ein Wagen nimmt unser Gepäck mit.

Von Ruß wandern wir nach Szieße und kochen dort Mittag. Ein jeder holt aus dem Rucksack Blechschüssel und Löffel hervor und macht sich an den Reisbrei. Sicher hat es zu Hause selten so gut geschmeckt. Am Nachmittag wandern wir bis Neu-Rugeln. Auf der geraden, trockenen Straße empfinden die Schüler die Weite und Oede des Moores die Schüler erfahren in dem dunklen Raum, wie man Flachs und Hanf trocknet und bricht.

Dann brechen wir zu unserer letzten Tagesstrecke auf. Wir gehen den Kanal entlang bis Schäferei und lassen uns vom Haff bis Starrischken ge-



Ein Bad am Abend reinigt den Körper vom Wanderstaub

leiten. Kurz vor Memel rasten wir noch einmal. Wir sind stolz und froh über unsere Leistung. Die Karte zeigt 61 Kilometer, also eine durchschnittliche Tagesleistung von 20 Kilom. Vor uns liegt Memel, noch haben wir Kraft. Box- und Ringkämpfe werden ausgetragen. Die Jungen bilden einen Kreis und verfolgen gespannt die Kämpfe. Manch einer kämpft mit Händen und Füßen mit. Um sechs Uhr sind wir zu Hause.

Drei Tage und Nächte haben die Eltern ihre Jungen dem Lehrer anvertraut. Wir haben die Enge der Schulstube mit der freien Natur unseres Memellandes vertauscht. Die Ausbeute war reich. Wir hatten schöne und eigenartige Gegenden unserer Heimat gesehen. Ueberall öffneten sich uns die Herzen der Dorfbewohner. Wir waren drei Tage und Nächte aufeinander angewiesen. Oft hatte der Lehrer Gelegenheit, Jungen, die in der Klasse still und infolge mangelhafter Leistungen stumpfsinnig dasaßen, bei der Ausübung echter Kameradschaft zu



Letzte Rast vor Memel

beobachten. Aus einer Klasse war eine Klassengemeinschaft geworden, die frohgemut durch die heimatlichen Fluren stapfte und überall da, wo ihr die

Heimat besonders schön erschien, ihrem Gefühl in einem Liede Ausdruck verlieh. Ich hatte vor Jahren einmal Gelegenheit, mit einer Landschule drei Tage in Nidden zu weilen und schrieb damals:

„Ich staune, wie treffend die Kinder die Lieder wählen. Es ist nicht nur der fröhliche Ton, mit dem die Schüler in der Klasse singen. Es ist viel, viel mehr. Inneres Erleben klingt bei allen Kindern durch. Sie wachsen in die Situation hinein, aus der heraus die Dichter irgendwann die Lieder niederschrieben. Es ist ihnen, als wären diese Lieder für sie, für diesen Augenblick gemacht. Unsere Jungen und Mädel sind keine Künstler, aber an jenem Abend ging ihr Gesang zu Herzen."

Jene Innigkeit, jenes tiefsinnige Sicheinfühlen in die Größe unserer heimatlichen Natur fehlte zwar unsern Stadtjungen, aber Kraft und Frohsinn, Ordnungsliebe und Kameradschaftsgefühl gaben unserer Wanderstimmung das Gepräge, und daher war es nicht verwunderlich, daß die Jungen immer wieder mit fröhlicher Begeisterung in ihr Klassenlied einstimmten:

Opp Wanderschaft

1) De Soamer ös gekoame,
Wie Junges woake opp.
De Ruckſack ward genoahme,
Und los geit's öm Galopp
Oent Memelland to teene
Dorch Wold und Feld und Wees,
Ons Heimat to beseehne,
Oes wat för ons're Näs!

2) Wie Junges wölle wandre,
Wie schächte wuchtig ut.
Und eener helpt dem andre,
Wer muckt, dem schmiet wie rut.
Wenn jeder ward pareere,
Dann könn' wie möt Gesang
Stolz und vergneegt marscheere
Ons blauet Haff entlang.

3) Wie leewe onsre Heimat,
Sönt jedem Broder goot.
Dis Leew to onsre Heimat,
De liggt ons all öm Blood,
Denn wie sönt Memler Junges,
Und fest ös onser Schrött,
Und wenn bie ons moal Schwung ös,
Marscheert de Herrgott möt.

E. K.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 20,10: Konzert. 20,40: Rechtsberatung. 21: Gesang. 21,20: Vortrag. 21,40—22,30: Konzert.

Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6,05: Turnstunde. 6,30: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 9,35: Glumse, das „Mädchen für alles". 12: Mittagskonzert. 14,15: Allerlei. 16: Musik im Freien. 17: Nachmittagskonzert. 18,40: Die Immenzucht. 19: Wetter. 19,20: „Tannenberg", Hörbericht. 20,15: Feierabend an den masurischen Seen. 21: Mal hier — mal da. 23: Zeitgenössische Musik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 8,20: Morgenständchen für die Hausfrau. 10,15: Volksliedsingen. 11,30: Der Bauer spricht — der Bauer hört. 12: Musik zum Mittag. 14: Allerlei. 15,15: „Bergmannsfrauen", Hörbild. 16: Musik im Freien. 17,40: Nachmittagskonzert. 18,20: „Schiff in Not", Hörspiel. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Ein „Adler" wird flügge (Von der ersten Eisenbahn). 21: Jarecki dirigiert die Berliner Philharmoniker. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Zeitgenössische Musik.

Berlin (Welle 357). 19: Ruhe! Tonfilmaufnahme (Hörspiel). 19,20: Klavierstücke. 20,10: Mal hier — mal da. 22,30: Unterhaltungsmusik.

Breslau (Welle 316). 19: Hier ist Breslau — Dort ist Gleiwitz. 21,30: Mädel singen. 22,25: Klaviersonaten. 23: Zeitgenössische Musik.

Hamburg (Welle 331). 19,15: Unterhaltungskonzert. 20,10: Einmal hin — einmal her (Tanzabend). 23: Zeitgenössische Musik.

Köln (Welle 456). 19: Zur Unterhaltung. 19,20: „Das tägliche Brot". 20,10: Kurkonzert. 22,40: Kleine Stücke für Cembalo.

Leipzig (Welle 382). 19: Dreihundert Jahre Lautenmusik. 19,30: „Das Lied von der Treue". 20: „Der Barbier von Sevilla", Komische Oper.

München (Welle 405). 19: Rokoko in Nymphenburg. 20,10: „Ernte", Hörbild. 21,25: Die Berliner Philharmoniker spielen. 23: Musik.

Stuttgart (Welle 523). 19: Blasmusik. 20,10: Tanzmusik. 22,30: Unterhaltungskonzert. 24: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 20,10: Wiener Musik. 21,15: Wien — Prag (Konzert). 22,25: Sonaten. 23,05: Unterhaltungskonzert. 0,20: Blasmusik.

Beromünster (Welle 540). 19,35: Marschmusik. 20,40: Konzert. 21,10: Romantische Operettenmusik. 21,45: Schweizer Volkslieder.

Stockholm (Welle 426). 21,30: Cellokonzert. 22: Unterhaltungsmusik.

Warschau (Welle 1345). 20,10: Buntes Konzert. 21,30: „Der Musikfeind", Operette. 22,10: Orchesterkonzert.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Wannaggen,** 28. August. [Einsegnung.] Am Sonntag fand in der hiesigen Kirche die Einsegnung der Konfirmanden durch Pfarrer Wosylus statt. Es wurden 24 Mädchen und 19 Knaben konfirmiert. Die Feier wurde durch den Posaunenchor eindrucksvoll verschönt.

T. **Kairinn,** 28. August. [Einsegnung.] Am letzten Sonntag fand in der hiesigen Kirche die Einsegnung der Konfirmanden statt. Verschönt wurde die Feier durch Gesangsvorträge des Mädchen- und Posaunenchors. Im ganzen wurden 24 Kinder konfirmiert, und zwar 11 Knaben und 13 Mädchen. — Am nächsten Sonntag findet in der hiesigen Kirche ein Missionsfest statt. Die Festpredigt wird von Pfarrer Wosylus-Wannaggen gehalten.

wd. **Pößeiten,** 28. August. [Durchgehendes Fuhrwerk.] Am Sonntag bemerkte der Besitzer Laurus auf seinem Kartoffelfelde an der Landstraße ein umgekipptes Fuhrwerk. Es war ein Fuhrwerk aus Groß-Litauen, und kein Mensch befand sich in der Nähe. Nachdem der Besitzer die Pferde ausgespannt und versorgt hatte, forschte er nach dem Eigentümer, ohne daß jemand ihm Aufschluß geben konnte. Erst später fand sich der Besitzer ein. Die Pferde waren allein von einer Gastwirtschaft durchgegangen.

*

Anfang August ist der Fürsorgezögling Pranas Astrauskas, der am 24. Juli 1925 in Kretinga geboren ist, aus seiner Pflegestelle in Prökuls unter Mitnahme von Geld entwichen. U. a. entwich am 19. August eine gewisse Hedwig Becker aus ihrer Pflegestelle in Groß-Jakschen, die sie als Fürsorgezögling inne hatte.

Kreis Heydekrug

ist. **Neu-Rugeln,** 28. August. [Wirtschaftliche Schäden.] Einen wirtschaftlichen Schaden erlitt der Besitzer August Drochner. Als er am Sonntag Morgen seinen Schweinestall betrat, fand er seine fünf Zentner schwere Aufzucht verendet im Stalle vor. — Einen ähnlichen Schaden erlitt der Besitzer Walter Schaar. Er fand am Montag Morgen sein zwei Zentner schweres Schwein im Stalle mit schwachen Lebenszeichen vor. Die erfolgte Notschlachtung ergab, daß beide Schweine an den Folgen von Verfütterung diesjährigen Roggenmehls eingegangen sind.

ist. **Neu-Rugeln,** 28. August. [Von einem Hecht gebissen.] Ein junger Mann, der am Sonntag am Mingestrom bei Jatzischken angelte, fing einen großen Hecht. Als er ihn vom Haken freimachen wollte, biß der Hecht dem jungen Mann so fest in den Daumen, daß dieser sich nicht befreien konnte. Erst mit Hilfe einiger Freunde konnte er die Hand mit dem Hecht ins Wasser tauchen, wo der Hecht den Finger losließ. Der stattliche Fisch hatte ein Gewicht von 7¼ Pfund und war, was eine Seltenheit ist, ganz weiß, während die gewöhnlichen Hechte goldgrün schimmern.

Kreis Pogegen

u. **Pogegen,** 28. August. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Montag haben Einbrecher auf dem Gehöft Grickschus vier Scheunentüren aufgebrochen. Sie entwendeten zwei Fahrräder und Wäsche im Werte von achtzig Lit. Da einer der Einwohner verreist ist, weiß man noch nicht, ob noch mehr Gegenstände vermißt werden.

ek. **Mädewald,** 28. August. [Diebstähle.] Dieser Tage wurde aus der Schlafstube des Kutschers Otto Schaar, der bei dem Fleischermeister Max Ruddat im Dienst ist, ein Geldbetrag von 24 Lit gestohlen. Das Geld hatte der Kutscher in einer Jackettasche aufbewahrt. Schaar hat den Diebstahl zur Anzeige gebracht. — In der Nacht von Montag zu Dienstag sind drei Kühe des Besitzers Lorentscheit aus Szameitkehmen, die auf der Weide angebunden waren, die Ketten mit Halfter abgenommen und gestohlen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

hr. **Willkischken,** 28. August. [Einsegnung.] Am Sonntag fand in der hiesigen festlich geschmückten Kirche die Einsegnung der diesjährigen Konfirmanden statt. Es wurden im ganzen 54 Kinder eingesegnet, davon 26 Jungen und 28 Mädchen. Pfarrer Leidereit-Willkischken vollzog den Einsegnungsakt. Der Kirchen- und der Schülerchor verschönten die Feier.

ek. **Plaschken,** 28. August. [Unglücksfall.] Am Freitag vormittag ereignete sich im Turm der Plaschker Kirche ein Unglücksfall. Bevor der Konfirmandenunterricht begann, waren mehrere Knaben im Innern des Kirchturms bis zur Spitze gestiegen. Die Knaben fanden hier oben ein halbes Stück Ziegel. Plötzlich entglitt das Stück Ziegel ihren Händen, sauste auf die unten stehenden Knaben hinunter und traf den Besitzersohn Horst Jusch aus Swareitkehmen ins Gesicht. Ihm wurde die rechte Gesichtshälfte völlig aufgetrennt. Nachdem ihm Frau Pfarrer Lokies einen Notverband angelegt hatte, mußte er zu einem Arzt nach Pogegen gebracht werden.

at. **Plaschken,** 27. August. [Beschlagnahmte Fahrradteile. — Einsegnung.] Anläßlich einer Durchsuchung bei einer Person in Pleine beschlagnahmte die hiesige Polizei verschiedene Fahrradteile, die möglicherweise von gestohlenen Fahrrädern stammen dürften. Eine Vorderradnabe trägt die Marke „Brennabor"; außerdem ist eine Torpedofreilaufnabe beschlagnahmt. Etwaige Eigentümer können sich bei der Polizeistation Plaschken melden. — Bei der Einsegnung am vergangenen Sonntag wurden durch Pfarrer Lokies 66 Kinder konfirmiert, darunter 34 Mädchen und 32 Knaben.

at. **Endrikaten,** 27. August. [Windmühlensegel gestohlen.] In der Nacht von Sonntag zu Montag sind dem Mühlenpächter Max Tietz aus Endrikaten drei Windmühlensegel aus den Flügeln der gepachteten Windmühle ausgebunden und entwendet worden. Die Segel waren ziemlich neu und aus doppeltbreitem Nesselstoff hergestellt. Die Polizei dürfte den Täter feststellen, da eine Person erkannt worden ist, wie sie mit den Segeln auf der Schulter auf einem Rade davonfuhr.

at. **Pleine,** 27. August. [Einbruchsdiebstahl.] Bei dem Zimmermann Woska aus Pleine wurde des Nachts ein Einbruchsdiebstahl verübt. Woska befand sich mit seiner Familie auf einer Einsegnungsfeier in der Nachbarschaft, so daß sich zu der Zeit niemand auf der Wirtschaft befand. Die Täter haben diese Gelegenheit ausgenutzt und haben von der Hofseite eine Fensterscheibe eingeschlagen, dann das Fenster geöffnet und sind in die Wohnung eingestiegen. Den Tätern muß es vor allem an Geld gelegen haben, denn sie durchwühlten alle Behältnisse, in denen sie solches vermuten konnten. Die Barschaft des Besitzers im Betrage von etwa 600 Lit sowie ein Sparkassenbuch über 170 Lit haben die Täter aber wahrscheinlich in übergroßer Eile nicht gefunden. Um aber nicht leer auszugehen, haben sie 8 Taschentücher, 1 Eßbesteck 5,50 Lit Bargeld und den Schlüssel zum Kleiderschrank mitgenommen. Der zuständige Polizeibeamte konnte den Täter in der Person eines Besitzersohnes Franz P. aus Pleine feststellen. Die bei ihm am nächsten Morgen vorgenommene Durchsuchung förderte die entwendeten Sachen bis auf das Eßbesteck zu Tage. Trotzdem leugnet P. die Tat ausgeführt zu haben und behauptet, die Sachen von dem „großen Unbekannten" gekauft zu haben.

ef. **Langßargen,** 27. August. [Einsegnung. — Ernte.] Am letzten Sonntag waren in der reich geschmückten Kirche zahlreiche Kirchenbesucher erschienen, um an der Einsegnungsfeier der Konfirmanden teilzunehmen. Da die hiesige Pfarrerstelle seit dem plötzlichen Tode des Pfarrers Orend unbesetzt ist, wurde die Konfirmation durch Pfarrer Ogilvie-Nattkischken vorgenommen. 14 Mädchen und 10 Knaben wurden deutsch und 2 Mädchen litauisch eingesegnet. Vorträge des hiesigen Posaunenchors trugen viel zur rechten Weihe der Feierstunde bei. — Das Einbringen des Sommergetreides macht bei dem herrlichen Wetter gute Fortschritte, und wenn es weiterhin günstig bleibt, dürfte auch diese Arbeit in den nächsten Tagen vollständig beendet sein. Besitzer, die die Sommerung bereits eingebracht haben, sind mit dem Dreschen des Roggens beschäftigt. Das Ergebnis hierbei ist mittelmäßig. Zum Drusch werden vorwiegend Motordreschsätze benutzt.

Ein Landstreicher lohnt Almosen mit Schecks

Sie sind aber leider wertlos

Newyork, 28. August.

Bei der Irving National-Bank in Newyork befindet sich ein großer Stapel wertloser Schecks, die von einem die Vereinigten Staaten durchstreifenden alten Vagabunden ausgestellt sind. In den letzten 18 Monaten sind in fast allen Staaten derartige Schecks aufgetaucht, die über Beträge von 10 bis 75000 Dollar lauten. Sie stellen den Wunschtraum eines Landstreichers dar, wie er ihm erwiesene Wohltaten vergelten würde, wenn er ein unermeßlich reicher Harun al Raschid wäre.

Eine Frau, die einem Bettler auf seine Bitte ein Glas Wasser reichte, erhielt von ihm einen auf ein Stück schmutziges Papier geschriebenen Scheck über tausend Dollar auf die Irving-Bank, der mit dem Namen John Smith, Riga, Lettland, Europa, unterschrieben war. Wie andere Empfänger solcher Schecks glaubte auch die Frau zunächst, daß es sich um einen schlechten Scherz handle, aber schließlich kam ihr doch der Gedanke, daß sie vielleicht den Weihnachtsmann persönlich getroffen hätte, und schickte den Scheck zur Einlösung an die Bank, von wo dann die enttäuschende Antwort kam, daß es ein wertloses Papier sei.

Die Frau hatte Zeitungsreportern von ihrem Erlebnis erzählt und diese wandten sich an die Bank, wo man ihnen eine dicke Mappe mit derartigen Schecks zeigte, die schon seit Jahren eingingen. Zuerst schrieb man lange Briefe an die Einsender, jetzt hat man für die Beantwortung Formulare gedruckt. Es ist immer dieselbe Sache: hat jemand dem Smith eine Freundlichkeit erwiesen, dann bekommt er einen Scheck, eine Frau sogar einmal einen über 75 000 Dollars, weil sie dem Bettler, der um eine Tasse Kaffee gebeten hatte, eine Mahlzeit verabreichte. Die Bank hat den Mann polizeilich nicht verfolgen lassen, da sie ihn nicht für einen Verbrecher, sondern einen harmlosen Irren hält.

Zum Schulanfang

empfehlen wir:

Tafeln, Griffel, Bleistifte, Tuschkasten, Hefte, Tinte, Kreide usw.

zu billigen Preisen.

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.
Geschäftsstelle Heydekrug

Suche zum 15. September od. 1. Oktober ein in sämtlichen Zweigen des Haushalts erfahrenes (1963

älteres Mädchen

das selbständig kochen kann. Angeb. unter 5060 a. d. Geschäftsst. d. Bl. in Heydekrug erb.

Heydekrug
Ein möbl. u. 1—2
leere Zimmer
mit Küche v. 15. 9. oder 1. 10. zu mieten gesucht. Angeb. u. 5058 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erb.

Eine
Haustochter
mit höherer Schulbildung sucht
Frau Stepputtis
Heydekrug
Schlachthofstr. 14

Mädchen
von sofort gesucht.
Frau Dr. Keil
Heydekrug
Herderstraße 1.

Junge
Dame
sucht Beschäftigung in einem Kurzwaren- od. Putzgeschäft. Ang. unt. 5057 an d. Abfertigungsst. d. Blatt. in Heydekrug erbet.

Gut möbl. Zimmer
part., vollkommen separat u. ruhig gel., ohne Pension zum 1. Sept. cr. gesucht. Angebote unt. 5059 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug

Laugallen
Wohnung
passend für jeden Handwerker, vom 1. Okt. zu vermieten.
Bauch, Laugallen
Post Coadjuthen

20—30 Morgen
Wiesen
in der Plaschker Niederung gegen Barzahl. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 5679 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erbeten.

Corallischken
Lehrmädchen
per 1. oder 15. 9. cr gesucht. Meld. an Fr. Rundsdörfer
Corallischken
Post Pitcken.

Zu
verkaufen
haben viele dies und jenes, das sie nicht brauchen, aber leicht zu Geld machen können durch eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot".

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Die Bibi von Osombo

Roman von Axel Rudolph

Dritte Fortsetzung — Nachdruck verboten

Der zarte Duft, der wie ein leises Lied von ihr ausging, ließ ihn in nie gekannter Ehrfurcht erschauern. Sie selber, wie sie dalag mit ihrem kastanienbraunen Wellenhaar, den großen Rehaugen und den ebenmäßig geformten Gesichtszügen, erschien ihm wie eine Offenbarung. Peter Just verrichtete, während er behutsam die schlanke Hand faßte, still seine erste Andacht vor der Frauenschönheit und hörte kaum die freundlichen Dankesworte, die Wiebke ihm für seine Sorgfalt und Aufmerksamkeit sagte.

So still war Peter Just in dieser Stunde, daß auch Wiebke eine leise Beklommenheit beschlich und sie die Audienz kürzer gestaltete, als es ursprünglich ihre Absicht gewesen war.

Am nächsten Tage aber war sie wieder an Deck und genoß in ihrem Liegestuhl die sonnige Ruhe des wieder spiegelglatten Ozeans. Die „Louise Woermann" steuerte jetzt südwärts, an der afrikanischen Küste entlang. Wie ein harter, dunkelgelber Strich lag das Land da, endlos sich dehnend, unzugänglich, ohne Buchten, sich weiter rückwärts verlierend im Geflimmer der Glutsonne. Wiebke starrte zu der Küste hinüber, bis die Augen schmerzten.

„Erzählen Sie mir von Ihrer Farm", bat sie leise den neben ihr Sitzenden.

„Da ist nicht viel zu erzählen." Peter Just dachte nach. Osombo war, als ich mich nach dem Kriege da niederließ, nicht mehr als eine Wasserstelle. Aber das war Windhuk früher auch. Nun, ganz so gut wie um Windhuk ist der Boden natürlich nicht, aber er gibt doch allerhand her, wenn man ihn richtig behandelt. Und die Weideplätze sind gut, dagegen läßt sich nichts sagen."

„Ich denke mir, Sie hausen da wie so ein kleiner König."

Just lachte kurz auf. „Hat sich was mit dem König! Die Engländer sorgen schon dafür, daß wir keine Herrschergefühle kriegen. Und man denkt ja auch gar nicht an so was. Wer eine Farm hochbringen will, für den gibt es nur Arbeit, Arbeit und nochmal Arbeit. Kommen oft verdammt schwere Tage für unsereinen. Wenn zum Beispiel eine Krankheit unter dem Vieh ausbricht oder die Trockenzeit gar zu lange dauert. Da heißt es, sich durchbeißen."

„Ist sie groß, Ihre Farm?"

„Osombo?" Nun, es kommt auf den Gesichtspunkt an, Fräulein Hoyer. Wenn man deutsche Verhältnisse zum Maßstab nimmt, so ließen sich gut und gern fünf Rittergüter herausschlagen. Aber das will bei uns nicht viel besagen" fuhr er schnell fort, als Wiebke große Augen machte. „Wir haben Farmen im Land, die zwanzigmal größer sind. Immerhin, Osombo kann sich sehen lassen, wenn es auch weit abseits von den Verkehrsstrecken liegt und daher nicht zu den besonders wertvollen Farmen gerechnet wird."

Der Stolz des Besitzers lag in den letzten Worten. Wiebke dachte eine Weile still vor sich hin und hob dann in leisem Schauder die Schultern.

„Afrika! Ich denke mir das nicht sehr erfreulich. Sand, Hitze, Dornen, hartes Gestein und wieder Sandwüsten. Denn Urwälder, Ströme und Wasserfälle gibt es ja wohl nicht in Ihrer Gegend?"

„Nein, davon haben wir wenig, das ist schon wahr. Aber so langweilig und häßlich, wie Sie es sich vorstellen, ist Südwest denn doch nicht. Man muß seine Schönheiten nur erst kennen und verstehen lernen."

Peter Just dachte angestrengt nach und fuhr dann mit ruhiger Stimme fort. „Sie werden das ja wohl nicht so empfinden können, Fräulein Hoyer, aber wenn das Land noch hundertmal härter und schrecklicher wäre, als Sie es sich vorstellen, ich würde es doch lieben."

„Lieben?"

„Ja. Denn es ist meine Heimat."

„Ich denke, das ist Deutschland, Herr Just."

„Südwest ist auch Deutschland, Fräulein Hoyer, wenn auch jetzt die britische Flagge da weht. Wir haben das Land erschlossen, wir haben den Boden mit Schweiß und Blut gedüngt, Wasserstellen angelegt, Ansiedlungen geschaffen, Wege gebahnt, dem harten Gestein seine Reichtümer entrissen. Es ist uns Heimat und Vaterland geworden, genau so gut wie der Rhein oder die Mark. Sehen Sie, ich weiß nicht viel von Büchern und Dichtungen, aber einmal ist mir in Windhuk ein Buch von dem Dichter Ernst Moritz Arndt in die Hände gefallen, da steht ein Spruch drin, den hab ich mir abgeschrieben und zu Hause in Osombo an die Wand genagelt. Er heißt: „Und seien es kahle Felsen und öde Inseln, und wohne Arbeit und Mühe dort mit dir, du mußt das Land ewig lieb haben!"

Wiebke Hoyer sah verwundert den Mann, der ruhig, ohne jedes Pathos gesprochen hatte, von der Seite an. „Sie scheinen Ihre afrikanische Heimat ganz besonders liebzuhaben, Herr Just."

„Alle Deutschen bei uns denken so", sagte der Farmer kurz.

Wiebke schwieg und grübelte darüber nach, warum es ihr im Gespräch mit diesem Peter Just so oft geschah, daß sie keine ihrer lachenden, übermütigen Antworten fand.

*

Die Nacht war warm. Die Luft in der kleinen Kabine trotz des Ventilators erstickend heiß. Wiebke vermochte lange nicht einzuschlafen. Ihre Gedanken beschäftigten sich mit Peter Just. Ein sonderbarer Mensch, dieser Farmer aus Südwest, eigentlich furchtbar ungebildet und primitiv. Aber ein Mann, einer, der den gerechten Stolz in sich trug auf das, was er mit seiner Hände harter Arbeit geschaffen hatte! Einer, der sich nicht mit Halbheiten abgab, nichts anderes sein und scheinen wollte, als was er war: Arbeiter, Farmer, Pionier. Wiebke zog Vergleiche zwischen Peter Just und den Herren der Gesellschaft, die sie daheim kennengelernt hatte, und diese Vergleiche fielen nicht zugunsten der Kulturwelt aus.

Die Gedanken Wiebkes wanderten weiter, Märchenwege, Pfade längst versunkener Mädchenträume von Helden und Abenteuern. Vielleicht auch war es ein Erbteil uralten Hanseatengeistes, das da in ihr spukte, lockte, sich zu Vorstellungen verdichtete, die wieder um Peter Just schwangen. Wenn sie die Frau Peter Justs würde! Eine Farmersfrau, die mit ihrem Mann in die Wildnis zog, Freud und Leid, Gefahren und Jagd mit ihm teilte! Ein Leben, weltenweit verschieden von dem daheim im wohlabgegrenzten Zirkel, losgelöst von allen Plattheiten und Albernheiten. Sensationen lockten: Raubtiere, wilde Völker, Tropenglut, tausend geheimnisvolle Abenteuer. Und Peter Just war ein Mann! Er sah gut aus. Wenn man ihn in einen Smoking steckte, weiß Gott, er würde mit seinen breiten Schultern, seinem wetterharten Charakterkopf wie ein Gott aussehen zwischen all den Dutzendmenschen daheim in den Salons. Nein, Peter Just durfte keinen Smoking tragen, auch nicht so einen dummen, langweiligen Anzug, wie er ihn jetzt trug. Wiebke stellte sich ihn vor in Reitstiefeln, Breeches, und offenem Khakihemd, den Tropenhelm auf dem Kopf. Fabelhaft mußte er aussehen, jawohl, und er sollte nie etwas anderes tragen! Ganz deutlich sah sie ihn vor sich, wie er auf der Farm zu Pferd stieg, wie sein helles Auge wachsam über die Schwarzen dahinflog und sie fühlte, daß sie diesen Mann lieben könnte.

War die Nacht wirklich so unerträglich heiß? Oder kam die Hitze von ihrem jungen Blut her, das ihr warm in die Wangen stieg? Liebte sie am Ende diesen Peter Just bereits.

Sie sann dem Gedanken nach und dehnte, halb unbewußt, sehnsüchtig die Arme. Peter Just! Wenn er jetzt hereinkäme, jetzt, mitten in der Nacht, sie fragte, ob sie seine Frau werden wolle, sie in die Arme nähme...

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 202 Donnerstag, den 29. August 1935 — Beilage des Memeler Dampfboots

Auf den Spuren der Steinzeithausfrau

5000 Jahre alte Topfscherben unter dem Mikroskop / Geheimnisse der biologischen Archäologie — *Von Professor Dr. Josef Schiller*

Sicherlich hat die brave Hausfrau, die vor dreitausend Jahren einsam im Berghaus am Einödberg bei Mühlbach in der Nähe von Bischofshofen im Lande Salzburg schaltete, es sich nicht träumen lassen, daß ihr Jahrtausende nach dem Tode noch das Ueberlaufen der Milch nachgewiesen werden könnte. Einen Tontopf benutzte sie zum Milchkochen, und er ging, wie alle Töpfe, einmal in Scherben. Das friedliche Haus erlag einem Ueberfall und ging in Rauch und Trümmern auf. Unter diesem lagen die Scherben des Milchtopfes bis vor wenigen Jahren. Da wurde die alte Siedlung aus der Hallstattzeit entdeckt und ausgegraben. Nun kamen auch die Scherben des zerbrochenen Kochtopfes wieder ans Tageslicht. Zum Glück gelangten sie so, wie sie sich fanden, mit allen anhaftenden Schmutz- und Erdteilchen, in ein Museum. Dann kamen sie in die Hände eines der berühmtesten Altertumsforscher der Gegenwart, des Professors Grüß in Berlin. Früher hatte er sich mit Biologie befaßt und sich erst später der Altertumswissenschaft gewidmet. Der Gelehrte wendete die biologischen Arbeitsmethoden in der Altertumswissenschaft (Archäologie) an. So wurde er zum Begründer einer neuen Richtung dieser Wissenschaft, der biologischen Archäologie. Was sie bisher leistete, grenzt ans Wunderbare.

Frühstück zur Hallstattzeit

Nachdem Grüß die Scherben vom Einödberg vorsichtig von den anhaftenden Erdteilchen gereinigt hatte, bemerkte er schwarze Streifen und Flecke auf der früheren Außenseite der Scherben. Sie ließen sich mit Wasser nicht abspülen. Also wurden sie vorsichtig abgekratzt. In dem schwarzen Pulver konnte zunächst bei der mikroskopischen Prüfung nichts unterschieden werden. Wieder wurden die Scherben, diesmal mit der Lupe, auf der gewölbten Außenseite geprüft. Da sah Grüß einen runden, bräunlich gefärbten Fleck, dessen völlige Loslösung gelang. Auf ihn wurde ein Tropfen eines blauen Farbstoffes, Nilblau, gebracht. Dieser Farbstoff hat die Eigenschaft, trockene Milchreste blau zu färben. Das tat er auch hier. Nun wurde mit Nilblau auch das abgekratzte schwarze Pulver behandelt, das sich nun auch bei mikroskopischer Betrachtung zu einem großen Teil als blau gefärbt erwies. Die schwarzen Streifen auf den Topfscherben bestanden somit aus verbrannten Milchresten. Den Beweis dafür konnte Grüß leicht in der Weise erbringen, daß er Milch auf Glasplatten verkohlte. Die Milch war also übergelaufen und an dem auf offenem Feuer stehenden Topf verbrannt. Bei der Behandlung der Milchreste mit verschiedenen Chemikalien erkannte der Forscher noch eigentümliche runde Körnchen unter dem Mikroskop, die sich mit Jodlösung teilweise schön blau färbten. Es waren demnach Stärkekörner, die nach ihrer Größe und Gestalt von der Gerste herrührten. Zwischen den Stärkekörnchen lagen noch sehr charakteristische, nur ein hundertstel Millimeter große Gebilde, die leicht als Hefezellen erkannt wurden. Es war also in dem Topf zuletzt Milch gekocht worden, der Stücke von aus Gerstenteig hergestelltem Brot zugesetzt worden waren. Grüß schließt seinen wissenschaftlichen Bericht mit dem nachdenklichen Satz: „Viele Völker und Geschlechter lebten und wanderten im Salzachtal bei Bischofshofen. Aber alle überdauerte ein geringfügiger Milchtropfen."

Brot der Steinzeit

Mit seiner biologischen Methode gelang es Grüß, selbst in die 5000 Jahre alten Töpfe der ältesten Steinzeitmenschen zu „schauen". Bei Nördlingen waren Topfscherben zugleich mit primitiven steinernen Werkzeugen ausgegraben worden, deren Alter durch letztere sicher festgestellt werden konnte. Diese Scherben waren wie die des obigen Milchtopfes gleichfalls nur auf der gewölbten Seite, also der ursprünglichen Außenseite, mit einem schwarzen Ueberzug bedeckt. Er wurde abgekratzt, und die dadurch erhaltenen schwarzen, feinen Krustenteilchen mit Kalilauge behandelt. Auf diese Weise stellte sich heraus, daß diese schwarze Kruste als Braun-, teilweise sogar als Steinkohle anzusprechen war. Auf die Kohleteilchen ließ nun Grüß solche Chemikalien weiter einwirken, welche die Kohle aufhellen und durchscheinend machen. Diese Methode wird seit langer Zeit zu mikroskopischen Untersuchungen von Kohle verwendet. Die nun durchsichtig gewordenen Kohlteilchen bestanden aus zahlreichen Körnern, die sich mit Jod blau färbten und sich daher als Stärke erwiesen. Weiter ließen sich aber auch die charakteristischen Zellen der Samenschale vom Emmerweizen erkennen, und als Grüß auch noch Deckspelzen dieser Getreideart fand, war jeder Einwand behoben, daß in diesem Topf zuletzt, bevor er in Trümmer ging, ein Brei aus Emmerkörnern mit Wasser verrührt, sich befand. Nun tauchte die Frage auf, die für die „Küchenkultur" der Steinzeitmenschen doch immerhin von einiger Bedeutung ist, ob dieser Brei roh oder gekocht genossen wurde. Bei der daraufhin vorgenommenen Untersuchung der schwarzen Außenschichte der Scherben fielen kleine, schwarze Teilchen auf. Sie erwiesen sich als in Braunkohle umgewandelte Teilchen von Tannenholz und Emmerschrot. Nun gab es keinen Zweifel mehr, daß der Topf im Feuer gestanden hatte und der Emmerbrei daher gekocht genossen wurde.

Dunkles und helles Bier der Pharaonen

In der ältesten Steinzeit verstand es der Mensch noch nicht, Brot zu backen. Er kochte den Brei aus feingeschrotetem Emmerkorn. Solche Breie aus verschiedenen Getreidearten werden noch heutigentags in manchen Gegenden Europas von der armen Landbevölkerung bereitet. In den ägyptischen Königsgräbern sind uns zahlreiche Krüge erhalten geblieben, die mit Speisen gefüllt zugleich den Toten beigegeben wurden. Ihr Inhalt ist natürlich vertrocknet. Aber die Reste sind in der außerordentlichen Trockenheit der Luft Aegyptens nicht faulig geworden, sondern gut konserviert bis auf unsere Tage erhalten geblieben. Auch hier verdanken wir Professor Grüß die Ermittlung ihres Inhalts. Es ergab sich, daß die alten Aegypter vorwiegend Biertrinker waren. Von dem alten Geschichtsschreiber Herodot wissen wir, daß in Aegypten ehemals wie auch heute kein Wein gepflanzt wurde. Es fand ein lebhafter Tausch von Wein aus Griechenland nach Aegypten gegen Getreide statt. Die Krüge aus den Königsgräbern enthalten aber nur vereinzelt Weinreste, dagegen meist solche von Bier. Dieses Getränk wurde natürlich damals nicht so sorgfältig geklärt wie heute. Daher konnten in den eingetrockneten Bierresten noch zahlreiche Stärkekörner nachgewiesen werden, die beweisen, daß die ägyptischen Brauer das Bier teils aus Emmerkorn, teils aus Gerste herstellten. In einigen Fällen konnte sogar auch die Farbe des ehemals die Krüge füllenden Bieres nachgewiesen werden. Es gab dunkle und helle Biere. Man konnte den alten ägyptischen Brauern auch nachweisen, daß sie zur Biererzeugung einfach Nilwasser verwendeten. Denn man fand Algen, Blatt- und Wurzelteile aus dem Nil, auch Flügelreste und Beine von Schmetterlingen und Käfern. Selbst die charakteristischen Sandkörnchen des Wüstenstaubes fehlten den Bierresten nicht. Der mikroskopischen Untersuchung entging es auch nicht, daß in einem alten Röhrenkrug das Bier sauer geworden war, da in dem Bodensatz vertrocknete Essigälchen vorhanden waren.

Brauerei mit Hefe und Honig

Es ist bekannt, daß bei der Biererzeugung die Hefe eine wichtige Rolle spielt. Sie wandelt den in der Maische vorhandenen Zucker in Alkohol um. Da fiel nun Professor Grüß die Tatsache auf, daß die Krüge aus der Zeit um 3000 vor Christo gegenüber denen um das Jahr 1000 vor Christo einen sehr interessanten Unterschied in der Hefe zeigten. In den Bierkrügen der ersteren Zeitperiode waren nur Wildhefen vorhanden, wie solche bekanntlich im Staube der Luft überall auf unserer Erde vorhanden sind. Daher setzt von selbst in der zuckerhaltigen Flüssigkeit Gärung ein. Aber in allen Bierresten aus der Zeit 3000 vor Christo ist unter den Wildhefen stets eine besonders große Art vorhanden, die in der Folgezeit immer häufiger auftritt und um das Jahr 1000 bereits ausschließlich, d. h. also in Reinzucht, vorliegt. Damit glückte der Nachweis, daß die altägyptischen Brauereien um diese Zeit, genau wie unsere heutigen, Reinzuchthefe verwendeten. Diese Reinzüchtung dürfte sich in der Weise ergeben haben, daß die ägyptischen Brauer Jahrhunderte lang sehr streng nach der gleichen Methode die Vergärung des Bieres vornahmen. Dabei fand diese Hefe gegenüber ihren Konkurrenten die besten Lebensbedingungen und wurde zur Kulturhefe. Diese nach dem berühmten Aegyptologen Winlock als „Winlock-Hefe" benannte Hefe war wahrscheinlich ursprünglich eine sogenannte Blumenhefe (Anthomyces), die aus dem Honig stammt. Denn gleich den babylonischen mischten auch die ägyptischen Brauereien der Biermaische Honig bei, um die Maische zuckerreicher zu machen, wodurch der Alkoholgehalt des Bieres stark gesteigert werden konnte. So waren sie imstande, Biere von verschiedener Stärke und verschiedenem Geschmack herzustellen und, wie wir oben schon hörten, auch von verschiedener Farbe. Da, wie schon erwähnt, Krüge mit Weinresten verhältnismäßig selten sind, war daher das Bier wohl das Nationalgetränk Alt-Aegyptens.

1600 Jahre alter Wein

Während hier nur die eingetrockneten Rückstände von Bier und Wein übrig blieben, besitzen wir aus römischer Zeit sogar noch einen flüssigen Wein. Es ist dies der älteste Wein der europäischen Kulturwelt. Dieser sogenannte „Römerwein" stammt aus dem Jahre 350 nach Christo, ist also rund 1600 Jahre alt. Es gelang damals den Alemannen und Chatten, die stark befestigte Römerstadt Nemetum, das heutige Speyer, zu erstürmen und größtenteils zu zerstören. Eine Weinflasche geriet bei der Zerstörung der Stadt unter Schutt und Trümmer. Hier wurde nun die Flasche vor einigen Jahren gefunden. Es ist ein prächtiges Gefäß, das auf einen vornehmen Besitzer und Liebhaber eines guten Tropfens schon von vornherein schließen ließ. Die Flasche ist im unteren Teil vierkantig, oben gerundet und besitzt einen kurzen runden Hals. Der Wein war mit einer Oelschicht gegen Lufteinwirkung geschützt, außerdem aber war die Flasche auch gut verkorkt. Aber weder die Oelschicht noch die Verkorkung vermochten den Alkohol und die Fruchtäther (letztere reinhalten die Geschmacksstoffe) durch die Jahrhunderte zurückzuhalten. Der Inhalt erwies sich daher nur noch als eine fade, wässerige Flüssigkeit, die dem Gaumen keinen Anreiz bietet. Aber nach den gefundenen festen Bestandteilen im Bodensatz der Flasche handelte es sich um eine hervorragende, etwas süße Qualität, um einen Südwein.

Der zweitälteste Wein entstammt einem Grabhügel aus dem Kaukasus und ist um die Hälfte jünger, also nur „achthundert Jahre" alt. Auch er befindet sich in einer sehr schönen Flasche aus grünlichem Glas. Der lange Hals war mit einem Stopfen (Kork) verschlossen, der genau, wie das auch heute noch üblich ist, mit Wachs und einer anderen Masse verklebt war. Die Untersuchung durch Professor Grüß ergab, daß auch dieser Wein ehemals ein Süßwein war, der aber gleichfalls in eine völlig veränderte, fast geschmacklose Flüssigkeit umgewandelt ist.

Flotte Herbsthüte

Wenn man den Hut als Stimmungsbarometer der Frau betrachten wollte, dann bekäme man diesmal den Eindruck, daß sie alle ein bißchen beschwipst sein müssen. Wir sind zwar schon von vielerlei Formen „behütet" worden, doch so konstruiert wie jetzt ist es selten zugegangen. Es genügt nicht mehr, daß man weiß, ob Filz, Samt oder Velours zum Kleidstil passen werden, man muß auch noch überlegen, welche Gesichtshälfte wohl die schönere ist, und wie man sie durch den Hut am besten zur Geltung bringen kann. Es ist alles da, was gefallen könnte und darunter vieles, an das man sich erst gewöhnt haben wird, wenn schon wieder neue Ideen auftauchen.

Allgemein tragfähig und kleidsam werden die mittelgroßen, sehr flachen Randhüte sein, mit hellerem oder dunklem Band verziert. Sie sind zwar vornehmlich aus weichem Haarfilz gearbeitet und gefallen damit besonders durch ihr leichtes Gewicht. Die gleichen Formen aus schwarzem, braunem, blauem oder grünem Seidensamt haben kleine kunstgewerbliche Verzierungen, manchmal auch Posamentengarnierungen, auf daß eine lange vergessene Industrie wieder zur Geltung gelange. Diese Posamenten sind Flechtarbeiten aus Seiden- und Metall-Litzen. Man muß sie besonders beachten, weil ihre Anwendung auch an Kleidung und auf Handtaschen wiederkehren wird.

Der vorn aufgeschlagene Herbsthut berechnet seine Wirkung darauf, daß er weit aus dem Gesicht getragen wird. Möglichst etwas Haaransatz soll noch zu sehen sein. Früher nannte man dergleichen Jungmädchenhüte, und es ist vielleicht nützlich, auch heute noch daran zu denken, damit man sie nur an hübschen, jungen Frauen zu sehen bekommt, die ihre Gesichtsfalten nicht unter einem Schleier verbergen müssen.

Alles andere kann unter dem Begriff Kappe rangieren. Ganz weicher Filz wird geknifft und drapiert, bis ein gänzlich linienloses Etwas entsteht, das man je nach Wunsch rechts oder links schief aufsetzen kann. Manchmal bleibt vorn ein bißchen Rand stehen, rückwärts wird er aufgeschlagen, flott geknifft und mit einer Feder garniert. Randlose Kappen, aus schmiegsamem Samt bevorzugt, werden aus einzelnen, oft geometrisch geschnittenen Kopf- und Randteilen zusammengesetzt. Und zwar nicht nur in althergebrachten, glatten Linien, sondern ebenso oft auch in Falten gelegt, gezogen und drapiert. Die Wagner-Kappe ist noch die solideste unter ihnen, denn viele sind auch nach einem schmalen oder breiteren Bügel aufgearbeitet, so daß die Kopfbedeckung richtig „thront". Solch Bügel wird mit Samt- oder Seidenband bekleidet.

Zum Sportanzug trägt man wieder die herrenhutähnlichen Formen mit rückwärtigem Aufschlag, mit oder ohne Feder, und zwar in den Modefarben des Herbstes rotbraun, dunkelrot, dunkelgrau und grün.

Leckerbissen für Festtage

Rostbeef im Topf. Das geklopfte, leicht gesalzene, knochenlose Stück wird nach dem Unterschlagen der Lappen umschnürt. In einem Dampfbräter läßt man 125 Gramm gewässertes, kleingeschnittenes Nierenfett durchsichtig werden, gibt Butter dazu, legt den Braten hinein und läßt ihn von allen Seiten gelbbraun werden. Er wird hin und her geschoben, aber nur mit zwei Löffeln, nicht mit der Gabel. Die Fettwürfel deckt man über das Fleisch, gießt kochendes Wasser oder Brühe seitwärts an und deckt oder schraubt den Topf schnell zu. Nach etwa einer Stunde wird gewendet und das Fleisch brät weiter. Bei dem Wenden darf man eine Tasse saure Sahne angießen.

Hammelkeule mit Senf. Eine zarte Hammelkeule wird geklopft, abgezogen, gewaschen, gesalzen. Man steckt ihr ein Stückchen Knoblauchzehe an den Knochen oder reibt einmal über das Fleisch damit hin. Ueber die ganze Keule wird ein leichter Ueberzug von feinem Mostrich gezogen und man legt sie in den Schmortopf in heißes Fett. Zwiebeln, Mohrrüben, Petersilienwurzel, Pfefferkörner werden mitgeschmort. Die Keule wird gut begossen, und wenn sie nach 1½ Stunden weich ist, entfettet man die Soße und bindet sie mit braunem Mehl oder Stärkemehl.

Entensalmi. Man kann zu dem Salmi eine ältere Ente nehmen, die man mit Kopf, Hals, Leber und zerschnittenem Wurzelwerk in reichlich Fett anbrät, mit einem Löffel Mehl bestäubt und mit Würfelbrühe und einem Gläschen Koch-Rotwein weichdämpft. Sowie die Ente weich ist, zerlegt man sie und bereitet von dem Rückengerüst, das man zerhaut und mit der Soße kurz einkochen läßt, die besonders kraftvoll schmeckende Tunke. Sie wird durch ein Sieb gerührt und muß sehr sämig sein. Feingeschnittene Champignons, das gehackte Gelb von einem Stück Zitrone, eine geriebene Schalotte sind die Einlagen der kräftigen Soße, die auch noch mit kleinen Fleischklößchen aus dem Entenklein ausgestattet werden kann. Entweder gibt es dann neues Sauerkraut oder, wenn in der Soße keine Klößchen sind, Kartoffelknödel dazu.

Panieren ohne Ei. Sparsamer und gesundheitsdienlicher ist es, Fleisch und Fisch ohne Ei zu panieren. Man taucht das Stück rasch in Milch und wälzt es sofort in einer Mischung von ein Drittel Mehl und zwei Drittel feingesiebtem Reibbrot, dem man einen Teelöffel Reibkäse zusetzt.

Opfer der Schönheit

Eine Schauspielerin wird kahlköpfig / Der Fakir und die grünen Haare / Folgen von Abmagerungskuren

Keiner Frau der Welt wird es übel genommen, wenn sie alles daran setzt, so schön wie möglich zu sein. Entweder ist sie von Geburt aus freundlich von Mutter Natur bedacht worden, dann kann es sich nur darum handeln, noch ein paar Glanzlichter aufzusetzen oder Mutter Natur hat es eben nicht so gut gemeint, dann müssen die Mittel der Kosmetik herhalten. Kosmetik aber ist etwas, was gelernt sein will. So manche Frau, so manches Mädchen ist böse hereingefallen, weil sie es besser wissen wollte als der Fachmann oder irgendwelche dunklen Mittelchen anwandte.

Da konnte man erst vor wenigen Tagen von dem traurigen Schicksal einer jungen jugoslawischen Schauspielerin lesen, die über herrliches Haar verfügte, mit dem sie eigentlich hätte zufrieden sein dürfen. Sie glaubte aber den Worten eines Haarkünstlers, der diesen Titel nicht verdiente, und wandte eine geheimnisvolle Flüssigkeit an, mit deren Hilfe sich das Haar in herrliche Locken verwandeln sollte. Nach Anwendung des Mittels löste sich das Haar in Nichts auf, es fiel büschelweise aus und nach wenigen Wochen war Kahlköpfigkeit bei der unglücklichen jungen Frau eingetreten. Nun hat sie natürlich eine gepfefferte Schadenersatzklage gegen den Figaro eingereicht und sich in die Behandlung von Aerzten begeben, die versuchen, das Haar wieder zum Wachstum anzuregen.

Ein ähnliches Unglück ist vor einigen Jahren einer jungen Dame in London geschehen. Die Dame glaubte den Versicherungen eines angeblichen indischen Fakirs, daß er über Geheimmittel verfüge, die ihre Schönheit außerordentlich erhöhen würden und setzte ihr Haar einem Dampfbad mit allerhand geheimnisvollen Essenzen aus. Der Erfolg war erstaunlich. Das Haar der Dame, das vorher dunkelbraun gewesen war, schillerte in allen Regenbogenfarben und wurde nach wenigen Tagen grün. Da sich die Mode aber bis heute noch nicht zu einer grünen Haarfarbe durchringen konnte, war das Unglück groß und der Aerger um so größer, als sich vor Gericht herausstellte daß der angebliche Fakir in Wirklichkeit ein Sohn der schönen Stadt Birmingham war, dessen Polizei ihn schon seit Jahren sehnlichst erwartete. Es wird eine schwere und lehrreiche Geduldsprobe bedeutet haben, bis das grüne Haar wieder seine alte Farbe angenommen hat.

Stattlich ist die Zahl der Opfer auf dem Altare der Schlankheit. Glücklicherweise ist das Ideal übertriebener Schlankheit aufgegeben worden, aber auch heute noch glaubt manche Frau, eine ganz bestimmte Gewichtsgrenze nicht überschreiten zu dürfen und setzt, wenn es trotzdem geschieht, alles daran, um das überflüssige Fett wieder loszuwerden. Es ist so eine Sache mit der Schlankheitskur. Manche Frau verträgt sie, manche nicht. Anstatt nun in jedem solchen Falle sich unter die Kontrolle eines erfahrenen Arztes zu stellen, meinen viele Frauen, dieser Unterstützung entraten zu können und beginnen mit irgend einer Gewaltkur, um möglichst schnell wieder auf das „normale" Gewicht zu kommen. Mit diesen Gewaltkuren ist aber die Natur meist nicht einverstanden, aus der Abmagerungskur, die man mühelos in einigen Tagen beendigt zu haben glaubte, wird eine schwere Krankheit, an der man dann wochen- und monatelang leidet. So manche junge, schöne Frau ist schon an einer solchen unvernünftigen und unsachgemäß durchgeführten Abmagerungskur unheilbar erkrankt.

Woher kommen die „Flitterwochen"?

Wenn man die erste Zeit der Ehe als „Flitterwochen" bezeichnet, so wird dabei wohl zumeist an den ungetrübten Glanz gedacht, den diese Zeit haben soll; denn das Wort Flitter bedeutet ja zunächst Glanz oder Schimmer. In Tirol heißt der Schmetterling wegen seiner bunten Pracht „Flitterle", das glitzernde Gras in Schlesien „Flittergras" und Schiller singt: „Wie silberfarb' flittern die Wiesen!" Das Zeitwort „flittern" hat aber in der alten Sprache auch noch andere Bedeutungen, die den Gebrauch des Ausdrucks „Flitterwochen" näher erklären. Es bedeutet ein heimliches, unterdrücktes Lachen, das, was wir heute Kichern nennen. So heißt es z. B. in einem altdeutschen Schauspiel: „Da gab es kein Lachen und kein Flittern." Nikolaus von Jeroschin erzählt in seiner Chronik des Deutschen Ordens, wie sich die Ordensritter einmal einen Scherz machten, indem sie einer Rittergesellschaft durch einen Knecht die erfundene Nachricht sandten, ein feindlicher Ueberfall stehe bevor. Der Knecht kommt nun hin und hat während des Weges in Wirklichkeit die Anzeichen eines feindlichen Einfalls beobachtet. Die Ritter aber, die den Scherz veranstaltet, glauben all seinen Beteuerungen nicht und lachen heimlich. „Nu ward da ein Geflitter von den Herren", heißt es in der Chronik. Das heimliche Lachen und Kichern führt dann weiter dazu, dem Wort „Flittern" auch die Bedeutung des heimlichen Kosens und Liebkosens zu verleihen. Die Flitterwochen haben daher nicht nur den Sinn von Glanzwochen, sondern auch von Lach- und Kosewochen. Aehnlich spricht man in der Schweiz von „Trütelwochen", wobei trüteln von dem mittelhochdeutschen triuten = liebkosen herkommt. Anderwärts nennt man sie „Zärtelwochen" von zärteln = kosen oder „Honigwochen", auch den „Küßmonat".

Fünf Erdteile - fünf Schicksale

Begegnungen mit deutschen Männern in fernen Ländern ● Ein Erlebnisbericht von Andreas Poltzer

Erste Fortsetzung*

Der Rheinländer schlug ein. Nach dem Siege bei Anual, wo Abd el Krim 20 000 Spanier schlug, wurde Schmitz zum Hauptmann ernannt. Als fünf Jahre später Abd el Krim der erdrückenden Uebermacht der verbündeten Franzosen und Spanier weichen mußte und sich ergab, folgte der inzwischen zum Islam übergetretene Abd el Adil seinen Leuten in deren nähere Heimat. Mit dem Organisationstalent des Deutschen gelang es ihm, in kurzer Zeit aus einem verwahrlosten Duar eine für die hiesigen Verhältnisse mustergültige Siedlung zu schaffen, die sich bereits eines gewissen Wohlstandes erfreute und über die Abd el Adil mit der unumschränkten Macht eines kleinen Königs herrschte.

Die überraschende „Fantasia"

Als ich nach einer erquickenden Nachtruhe und einem frugalen, doch schmackhaften Frühstück in Begleitung meines Gastgebers das Haus verließ, hatten sich die Männer des Ortes auf einem kleinen freien Felde schon versammelt. Alle trugen jetzt Gewehre und standen in ausgerichteten Reihen. Der Stellvertreter des Kaids erstattete Meldung. Und nun folgte die merkwürdigste „Fantasia", die ich jemals von Arabern und Berbern ausführen sah. Das kleine Heer begann auf das Kommando seines Kaids — „Griffe klopfen"!

Wenn es auch nicht so am Schnürchen ging wie auf einem preußischen Kasernenhof etwa, es war immerhin bewundernswert. Denn ist auch der Rifiote ein tapferer Krieger, Drill ist ihm etwas Fremdes.

Ich verbrachte noch mehrere Tage im Duar meines Freundes Abd el Adil. Bevor ich in Begleitung zweier seiner Leute, die mich auf sicheren Wegen über das Massiv des Beni-Snassen bis Algeriens Grenze bringen sollten, die Reise antrat, rückte ich mit der lange zurückgehaltenen Frage heraus: „Haben Sie niemals Sehnsucht nach Ihrer alten Heimat empfunden?"

Abd el Adil hielt meine Hand in seiner riesigen Faust und schwieg. Doch seine Augen bekamen einen merkwürdigen Glanz.

„Werden Sie eines Tages nach Deutschland zurückkehren?" forschte ich weiter.

Und der Kaid erwiderte: „Insch Allah!" — Wie es Gott gefällt.

Der Robinson der Lilieninsel

Wo der Sekt in Strömen floß

Ja, Hamilton war klein, aber fein! In der Hauptstadt auf Mainland floß der Champagner, der Whisky, der Rheinwein und der Bordeaux in Strömen. Damals. Heute, da Amerika arm und wieder naß ist, ist es auf den Bermuda-Inseln still geworden. Aber in den Jahren der beiden amerikanischen „Pro" — Prohibiton und Prosperity — widerhallten die Hotels, die Bars und Nachtlokale Hamiltons vom Lärm der Jazzbands und dem Knall der Sektpfropfen.

Ein großer Passagierdampfer hatte seine geräuschvolle Fracht von amerikanischen Busineßmännern, deren Frauen und Kindern gerade wieder ausgeladen, und die Straßen der Insel, deren Boden bis zum heutigen Tag kein Auto und Motorfahrzeug berührt hat, wurden von den lauten und neugierigen Touristen überschwemmt.

Jemand rief mich beim Namen. Ich wandte mich um und erkannte Miß Jefferson, eine junge, sehr hübsche Amerikanerin, der ich vor Wochen in Philadelphia vorgestellt worden war. Nach einem herzlichen Händeschütteln erzählte sie mir, daß sie mit ihrem „Daddy" soeben angekommen sei. Schon tauchte auch Miß Jeffersons Vater, ein reicher, jovialer Geschäftsmann, neben uns auf. Ich begleitete Vater und Tochter bis zu ihrem Hotel und wollte mich verabschieden. Doch Mr. Jefferson bestand darauf, daß ich mit ihnen lunchte.

Nach dem Essen verließ uns der Geschäftsmann, denn er war nicht nur zu seinem Vergnügen nach Hamilton gekommen. Er besaß Interessen an einem der großen Alkoholschmuggler-Konzerne, die damals ihren Sitz auf Bermuda hatten. Das war ein in jeder Beziehung faires Businеß, an dem Kapitalisten, Weinexporteure, Kognak- und Whiskyfabrikanten aller Herren Länder beteiligt waren.

Wunder der Natur

Miß Jefferson und ich liehen uns Fahrräder — das einzig zugelassene moderne Beförderungsmittel auf den Inseln — und fuhren hinunter zum Strand. In den lauen Fluten des Ozeans wimmelte es von Badenden. Miß Imperia — die stolzen Vornamen der Angelsächsinnen bildeten schon immer mein Entzücken — wäre gern ihrem Beispiel gefolgt, doch da sie kein Badekostüm hatte, mußte sie auf das Vergnügen verzichten. So beschlossen wir einen Ausflug zu den Korallenriffen. Diese Fahrt wird von keinem der Besucher Bermudas versäumt. Die Boote mit ihrer schwarzen Besatzung — 2/3 der Bevölkerung der Insel sind Neger — haben einen Glasboden. Das kristallklare Wasser des Ozeans erlaubt einen Blick in Tiefen, die stellenweise mehrere tausend Meter erreichen.

Was sich hier unseren Augen darbot, ist mit Worten schwer zu beschreiben. Korallensäulen, in allen Farben und Farbenschattierungen gleißend und schimmernd, stiegen steil vom Meeresgrund auf. Fische von niegesehener Form, bunt wie der Regenbogen, flitzten und schnellten nach einem unbekannten Rhythmus vorbei. Phantastische Gebilde aus Korallen wechselten wie in einem wunderbaren Kaleidoskop. Dieser Zauber des Ozeangrundes machte unsere Augen allmählich trunken.

Miß Imperia preßte meine Hand und stieß kleine Laute des Entzückens aus. Schließlich, ermüdet von den Offenbarungen der Meerestiefe, wandte sich unser Blick wieder der Oberfläche zu. Was hier das Auge sah, war kaum weniger grandios. Die Bermudas bestehen aus 360, durch Regen und Brandung wunderlich zerrissenen kleinen Inseln und Klippen. 340 der Inseln sind unbewohnt.

Unser Boot, durch kräftige Ruderschläge vorwärtsgetrieben, glitt zwischen den Inseln dahin. Aus ihrem sandigen Kalkboden mit der nur dünnen Schicht von lebenden Korallen sprossen Blumen wild hervor. Blumen rot und blau, orangefarben und weiß, golden und violett, wie das Gewand eines römischen Bischofs.

Imperia, die junge, mondäne Großstadtdame, seufzte: „Oh, wenn man hier leben könnte, auf einer dieser herrlichen, unbewohnten Inseln...!"

„Ja, Miß Jefferson, das wäre außerordentlich romantisch, aber — auf die Dauer wohl etwas langweilig...", erwiderte ich lachend.

Ein kleiner untersetzter Herr mit Kneifer, so gar nicht der landläufige Typus des Briten, obschon er, wie ich später erfuhr, Engländer und Beamter einer Behörde auf Mainland war, mischte sich in unsere Unterhaltung: „Auf einer der entfernteren Inseln lebt schon seit Jahren ein Mann ganz einsam. Irgendein verrückter Amerikaner."

„Oh, den müssen wir besuchen!" rief Miß Imperia, sofort Feuer und Flamme. Ich mußte ihr versprechen, sie auf dieser Fahrt zu begleiten.

Am nächsten Tage versuchte ich, über den Robinson etwas zu erfahren. Doch den Leuten, die ich in Hamilton befragte, war nicht bekannt, daß eine der zahlreichen einsamen Inseln einen Bewohner hätte. Endlich, nach längerem Herumfragen, wies man mich an einen Großhändler von Blumenzwiebeln, und dieser wußte tatsächlich Bescheid. Vor allem erfuhr ich, daß der Bewohner der „Lilieninsel" — so nannte man das kleine Eiland — in Wirklichkeit ein Deutscher war.

Alkoholschmuggler!

Nun erwachte meine Neugier, und obschon die launische Imperia Jefferson ihr Interesse für die kleine Insel verloren hatte — ich glaube, daran war der elegante englische Captain schuld, dessen Bekanntschaft Imperia nach unserer Fahrt zu den Korallenriffen gemacht hatte — beschloß ich, die Reise zu unternehmen.

Die Inhaber der Motorboote forderten für die Hinfahrt einen für mich unerschwinglichen Preis. Erst nach mehreren Tagen fand ich die Reisegelegenheit nach der „Lilieninsel". Der Kommandant eines der zahlreichen außerordentlich schnellen Motorfahrzeuge, die unter nicht geringer Gefahr den auf Bermuda aufgestapelten Alkohol zur amerikanischen Küste schmuggelten, erbot sich, mehr aus Gutmütigkeit als um des (für ihn unbeträchtlichen) Fahrpreises willen, mich auf der „Lilieninsel" auszusetzen.

Und so geschah es.

Als das kleine Eiland im glitzernden Sonnenschein auftauchte, bot sich meinen Blicken ein Bild von märchenhafter Schönheit. Soweit der Blick reichte, sah man nur Lilien. Tausende und Abertausende herrlich gewachsener weißer Lilien, deren betäubender Duft schon von weitem zu verspüren war.

Die Insel der hunderttausend Lilien

Das Motorengeräusch des davonschießenden Bootes erstarb allmählich, und ich stand noch immer wie angebannt auf demselben Fleck, wo ich die Insel betreten hatte. Endlich raffte ich mich auf und schritt den schmalen Pfad, der inmitten der im Seewind wogenden hunderttausend Lilien in das Innere der Insel führte, entlang. Und jetzt erst wurde ich meines Draufgängertums bewußt. Wie, wenn der unbekannte Bewohner dieses Eilandes keinen Besuch wünschte? Noch dazu einen Besuch, der gezwungenermaßen mehrere Tage, bis das Alkoholboot, seiner Last entledigt, wieder vorbeikam, hier verweilen wollte. Wie, wenn der Robinson der „Lilieninsel" ein Menschenfresser war? Nun, zu ähnlichen Betrachtungen war es zu spät; umkehren konnte ich nicht mehr.

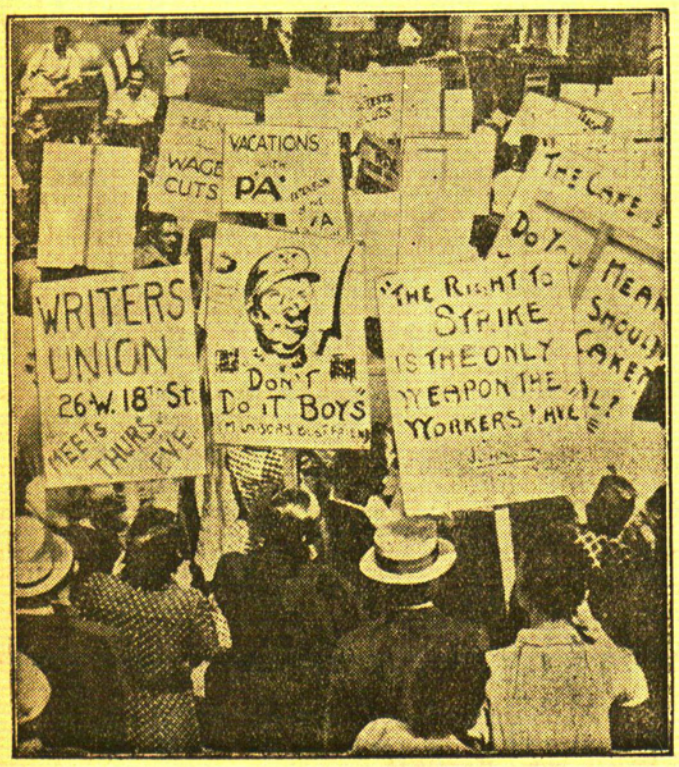
Robinson erscheint

Plötzlich war das Lilienfeld zu Ende, und ich erblickte ein kleines schmuckes Holzhaus; eine Art von Bungalow mit einer breiten Veranda. Aber kein Lebewesen war zu erspähen, auch nicht, als ich schon vor dem Hause stand und laut rief. Zögernd betrat ich die Veranda. Auf einem Liegestuhl mit buntem Ueberzug lag ein offenes Buch. Mechanisch griff ich danach und war sehr enttäuscht, als ich sah, daß es ein englisches Buch war.

„Good morning, Sir!" erklang plötzlich hinter mir eine Stimme.

(Wird fortgesetzt.)

Siehe „M. D." Nr. 201.





Die italienischen Manöver in Bozen

In der Nacht zum Sonntag nahmen die großen italienischen Manöver in Bozen ihren offiziellen Anfang. Mussolini wird den Oberbefehl in dieser gewaltigen Manöverübung führen, an der nicht weniger als 500 000 Mann teilnehmen. Auch der König von Italien wird den Manövern beiwohnen. Unser Bild zeigt Alpinis auf dem Vormarsch im Manövergelände.

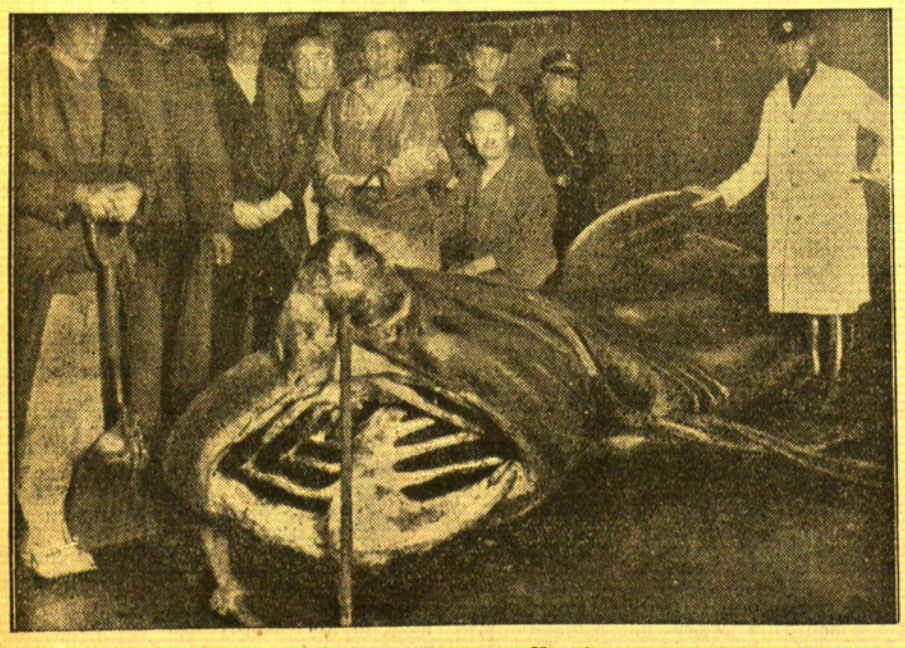


Links: Roosevelt protestierte gegen kommunistische Einmischung in inneramerikanische Angelegenheiten

Der amerikanische Präsident Roosevelt richtete nach Moskau eine Protestnote gegen kommunistische Einmischung in inneramerikanische Angelegenheiten. Der Ton dieser Note ist so scharf, wie man ihn bisher in amerikanischen Schriftstücken der Diplomatie noch nicht beobachtet hat. Dieses neue Bild aus USA zeigt ungelernte Arbeiter vor dem Büro des Newyorker Kommissars für Arbeitsbeschaffung, General Johnson. Die verhetzten Arbeiter verlangten den gleichen Lohn wie gelernte Arbeiter

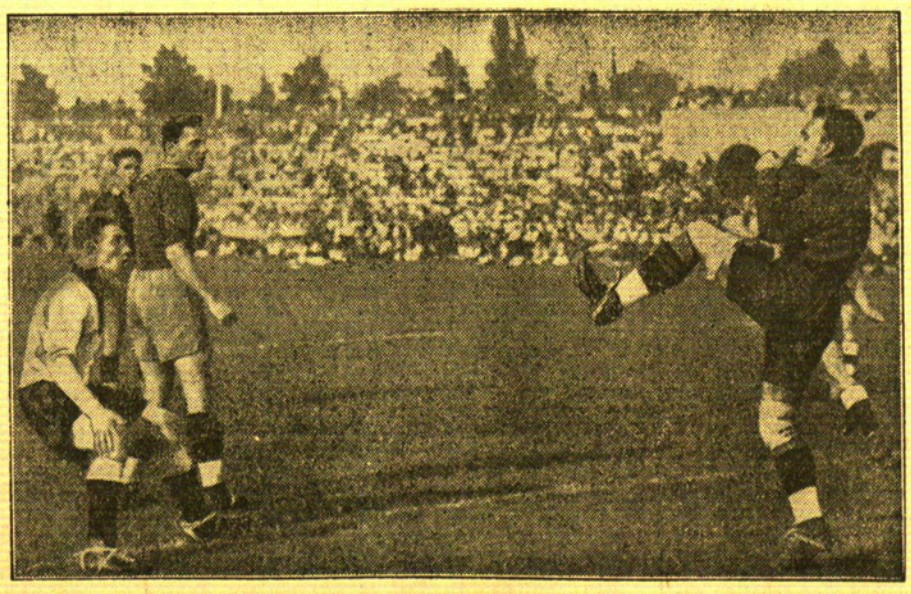
Zum erstenmal Marine-Wache vor dem Buckingham-Palast

Zum erstenmal in der englischen Geschichte übernahm die Marine den Wachdienst vor dem Buckingham-Palast in London. Unser Bild zeigt die Ablösung der Wache, wobei die Pflichten und Rechte des alten und neuen Regiments vorgelesen wurden.



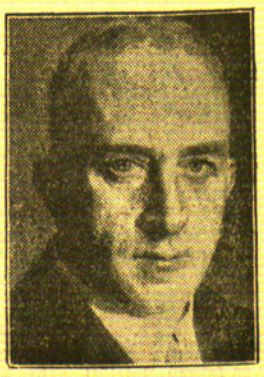
Der größte Hai, der jemals in der Nordsee erbeutet wurde

Der Wettermünder Fischdampfer „Fridericus Rex" brachte einen 100 Zentner schweren Grundhai an Land. Es ist der größte, jemals in der Nordsee erbeutete Hai. In dem Magen des 100 Zentner schweren Fisches fand man 5 Zentner Heringe.



Fußball-Länderkampf Deutschland—Rumänien

In Erfurt standen sich die National-Mannschaften Deutschlands und Rumäniens gegenüber. Es war ein schöner Fußballkampf, bei dem sich die Rumänen als gutgeschulte Spieler zeigten, dennoch gelang es der deutschen Elf, mit 4:2 Toren den Sieg zu gewinnen. Auf unserem Bild sieht man den deutschen Halbrechten Lenz (links), der auf das Tor geschossen hat. Der Ball wird jedoch von dem rumänischen Torwart Bagariu mit einiger Schwierigkeit gehalten.



Dr. Scheuermann Präsident der Internationalen Filmkammer

In Venedig wurde eine Internationale Filmkammer gegründet, an der sich 12 Nationen beteiligen. Präsident dieser neuen Filmkammer wurde der Präsident der deutschen Reichsfilmkammer, Dr. Fritz Scheuermann, der als Vater der Internationalen Filmkammer anzusehen ist.

Dralle **BIRKENWASSER**
beseitigt Kopfschuppen und Haarausfall

Dralle **LAVENDELSEIFE**
ist eine Wohltat für die Haut

Dralle **RASIERCREME**
macht das Rasieren zum Genuss

Dralle **MUNDWASSER**
„Mentar", Antisept. u. doch wohlschmeckend

Bisher 12 Verschüttete aufgefunden

Berlin, 28. August.

Auf der Unglücksstelle in der Hermann-Goering-Straße hat man kurz nach Mitternacht den neunten Verschütteten in der nördlichen Verlängerung des Mittelschachtes aufgefunden und ihn gegen 4 Uhr morgens geborgen. Gegen 8 Uhr morgens stießen die Rettungsmannschaften auf der anderen Seite der Verlängerung des Mittelschachtes auf einen weiteren Verschütteten, an dessen Bergung noch gearbeitet wird. Man hat mithin zehn Verschüttete aufgefunden, von denen bisher acht geborgen werden konnten.

Noch am gestrigen späten Abend hat man mit dem Parallelstollen auf der Tiergartenseite begonnen und ihn bereits einige Meter tief hinuntergeführt. Im ersten Parallelschacht wird man im Laufe des Vormittags an einigen Stellen bereits die alte Tunnelsohle erreichen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man dabei auf weitere Verschüttete stößt. Der Mittelstollen ist nach beiden Seiten bis zu den Tunnelmündungen durchgeführt. Das Abteufen bis zur alten Tunnelsohle gestaltet sich nach wie vor schwierig, da man bei der Ausschachtung immer wieder auf Trümmer stößt, die erst mühselig stückweise herausgeschnitten werden müssen.

*

Berlin, 28. August. Der heute früh im südlichen Teil des Mitteltunnels an der Unglücksstelle in der Hermann-Goering-Straße aufgefundene Verschüttete konnte nach etwa einer Stunde geborgen werden. Es sind somit 12 Todesopfer bisher festgestellt worden, von denen neun geborgen sind.

Das größte Schöpfwerk in Deutschland

Emden, 28. August. Das größte Schöpfwerk Deutschlands, das Schöpfwerk „Noormerland", wurde am Dienstag seiner Bestimmung übergeben. Das Schöpfwerk liegt in dem Flecken Oldersund zwischen Leer und Emden. Es dient der Urbarmachung und Verbesserung des Bodens, der in Ostfriesland unter einem zu hohen Wasserstand leidet. Die Bauzeit des Werkes, das mehrere Millionen kostet, betrug 1½ Jahre. Rund 47 000 Hektar groß ist das Niederschlagsgebiet, das das neue Schöpfwerk zu entwässern hat.

Griechenlands Korinthen-Bauern im Aufstand

Athen, 28. August.

Auf dem Peloponnes, der sogenannten Korinthen-Gegend Griechenlands, haben sich ernste Unruhen ausgebreitet. Es ist zu schweren Zusammenstößen zwischen den Bauern einerseits und Polizei sowie Militär andererseits gekommen. Zur Wiederherstellung der Ordnung sind eine Division sowie ein Torpedobootszerstörer entsandt worden.

In Gargaliani setzten die erregten Korinthen-Bauern die Staatsbehörden ab und verbrannten die Vorräte der Korinthen-Organisation. Ebenso bedrohen in Kyparissia zusammengerottete Korinthen-Bauern die Ordnung. Auch in Phlakaria kam es zu Zusammenstößen zwischen Bauern und Polizei. In Pylos, wo die Büros der Korinthen-Organisation eingeäschert wurden, haben die Bauern die Polizei entwaffnet. Außerdem versuchten sie die Filiale der Nationalbank zu stürmen, wurden aber vom Militär daran gehindert. Nachdem gegenseitig etwa 1000 Schüsse gewechselt worden sind, konnten die Bauern schließlich zerstreut werden. In Kalamata sind die Arbeiter in den Generalstreik getreten. Ueber die ganze Provinz Messenien wurde das Kriegsrecht verhängt. In Kalamata wurde ein Kriegsgericht eingesetzt. Trotzdem wird in allen Dörfern durch Glockengeläut zu bewaffneten Kundgebungen aufgefordert.

Pause in Paris

Paris, 28. August. Der italienisch-abessinische Schlichtungs- und Schiedsausschuß, der am Dienstag erstmalig wieder in Paris zusammengetreten war, hat seine Arbeiten für kurze Zeit unterbrochen. Nach der Vernehmung der verschiedenen Zeugen, die in Bern durchgeführt wurde, sind die beiden Parteien nach Ansicht des „Journal" damit beschäftigt, ihren Bericht auszuarbeiten, der auf einer demnächst stattfindenden gemeinsamen Sitzung beraten werden soll.

Standesamt der Stadt Memel

vom 28. August 1935.

Aufgeboten: Arbeiter Pranciškus Plokštis mit Arbeiterin Trude Gindulyte; Tischler Erich Galldicks mit Weberin Grete Kreßis; Motorschlosser Willy Makareinis mit Verkäuferin Edith Dora Bork; Arbeiter Willy Margeit mit Trude Seigies, ohne Beruf; Molkereigehilfe Hans Laugßims mit Margarete Rußlies, ohne Beruf, sämtliche von hier; Besitzer Karl Arthur Thomat von Mussaten mit Besitzertochter Anele Avižaite von hier.

Eheschließung: Eisenbahnangestellter Lindvikas Baladka mit Berta Moors, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Kanzleiangestellten Ernst Siegfried Heydemann; dem Lagerverwalter Kurt Johann Jaguttis von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Martin Rußlis von hier.

Gestorben: Arbeiterfrau Ande Trakkies, geb. Skirdies, 54 Jahre alt; Rentenempfänger Juozapas Laurinavičzius, 58 Jahre alt, von hier; Polizeiangestellter Simeonas Juozapaitis, 38 Jahre alt, von Karkelbeck, Kreis Memel; Adolf Szlezevicius, 4 Jahre alt, von Jagutten, Kreis Memel.



Der erste Kanalbezwinger dieses Jahres wird gefeiert

Einem Engländer namens Taylor gelang es in vierzehn Stunden und fünfzig Minuten, den Kanal zu durchschwimmen. Gleichzeitig war ein anderer Schwimmer gestartet, der jedoch nach drei Stunden aufgegeben hatte. Nach der glücklichen Ankunft auf englischem Boden wurde Taylor, der der erste Kanalbezwinger dieses Jahres ist, begeistert gefeiert

„Also erst mal 'ne Zigarette!"

Caracciola erzählt von seinem Sieg im Großen Preis der Schweiz

Am letzten Sonntag wurde in Bern der Große Preis der Schweiz ausgefahren. Erster Sieger wurde bekanntlich der deutsche Meisterfahrer Caracciola auf Mercedes-Benz vor seinem Markengefährten Fagioli und den beiden Auto Union-Fahrern Rosemeyer und Varzi. In den „Baseler Nachrichten" ist nunmehr ein Bericht veröffentlicht, in der liebenswürdig und amüsant wiedergegeben wird, wie Caracciola nach seinem Siege den Verlauf des Rennens geschildert hat.

Der Wagen kommt von der Ehrenrunde zurück, die er noch in vollem Tempo durchrast hat, und alles stürzt auf Caracciola zu, umringt ihn, umarmt ihn, küßt ihn, reißt ihn beinahe in Stücke. „Rudi" wehrt sich, so gut er kann, und lacht übers ganze Gesicht: „Also erst mal 'ne Zigarette, Herrschaften", überschreit er den ganzen Trubel, „dann könnt Ihr mit mir anfangen, was Ihr wollt." Ein paar Dutzend Zigaretten „brennen darauf", von dem Sieger geraucht zu werden. Jeder möchte ihm die seinige ins Gesicht stecken. Caracciola tut ein paar tiefe Züge, dann springt er lebendig aus dem Wagen, und es gelingt uns mit Müh und Not, ihn für ein paar Minuten halbwegs für uns zu haben.

Also wie war das Rennen?

„Interessant, furchtbar interessant! Und unbestreitbar abwechslungsreich. Es war ja nicht schwer vorauszusehen, daß wir mit den „Gutwetterreifen" nicht weit kommen würden, und als es richtig so etwa nach der 12. Runde zu regnen anfing, habe ich ja gleich das Zeichen gegeben zum Reifenwechsel. Fabelhaft, wie unsere Leute das in weniger als 45 Sekunden erledigt haben! Dann ging's allerdings erst richtig los. Die Strecke ist bei Regen wirklich nicht leicht, besonders die Teile mit Kleinpflaster. Dazu kommt, daß es sich um eine für den gewöhnlichen Fahrverkehr geschaffene Straße mit Wölbung in der Mitte handelt und nicht um eine Rennstrecke mit überhöhten Kurven. Und dann ist da noch eine besondere Unannehmlichkeit gewesen, die mich stark behindert hat.

Beim Ueberholen hat mir jeder einzelne Wagen einen derartigen Sprühregen ins Gesicht gespritzt, daß mein Schutzschirm schließlich mit einer dicken Dreckschicht verblebt war, und mir nichts anderes übrig blieb, als die letzten Runden mit vollkommen ungeschützten Augen zu fahren."

Haben Sie gemerkt, wie sicher Sie von Anfang an geführt haben?

„Na klar! Nur wie so von der 50. Runde an Neubauer etwa bei jeder dritten Runde mit der Fahne gelaufen kam, um mich zum Aufdrehen anzuhalten, da dachte ich doch, daß es hinter mir etwas brennt, und habe aus der Maschine herausgeholt, was sie nur hergegeben hat. Und wenn dann Neubauer beim nächsten Vorbeifahren gnädig mit dem Köpfchen genickt hat, dann wußte ich, daß ich wieder sicher an der Spitze lag. Der Wagen hat mir überhaupt keinen Augenblick zu schaffen gemacht. Er ist gelaufen wie eine Nähmaschine, und es hätte mir bei Gott nichts ausgemacht, noch ein paar Dutzend Runden weiter zu drehen.

Ich muß sagen, ich bin ehrlich stolz auf meinen fünften großen Sieg in dieser Saison, mit dem ich meiner Firma den achten Sieg in diesem Jahr geholt habe. — Und jetzt freue ich mich schon auf Monza . . ."

Bauarbeiter finden 11 Kilo Gold

Prag, 28. August. Einen wertvollen Fund machten Arbeiter beim Umbau des Gebäudes der Finanzdirektion in Kaschau (Slowakei). Sie entdeckten etwa drei Meter unter dem Boden des Kellers eine luftdicht verschlossene Büchse aus Kupfer, die eine goldene Kette und 2736 Goldmünzen im Gewicht von 11,23 Kilogramm enthielten. Der Wert wird auf einige 100 000 Kronen geschätzt.

500 Hühner, 900 Hammel verbrannt

Baden, 28. August. An einem der letzten Tage entstand ein Brand in der Geflügelfarm Jos. Wiederkehr im Unterdorf Ehrendingen. Das angrenzende Gebäude konnte gerettet werden, die Farm selbst aber brannte in kurzer Zeit nieder. 500 Hühner fielen dem Feuer zum Opfer. Auch wurde ein moderner Brutapparat zerstört. Man nimmt an, daß das Feuer durch Kurzschluß im Brutapparat entstanden ist.

*

Paris, 28. August. Beim Brand eines Gehöftes bei Villacoublay kamen 900 Hammel in den brennenden Ställen um. Der Sachschaden beläuft sich auf über 300 000 Francs. Vorübergehend drohten die Flammen auf die Schuppen des in unmittelbarer Nähe gelegenen Flugplatzes überzugreifen, jedoch gelang es den Feuerwehren durch angestrengte Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Siebzehnfacher Mörder verhaftet

Paris, 28. August. In Dijon gelang es am Montag, einen vielfachen Mörder zu verhaften. Der Bürgermeister des in der Nähe von Dijon gelegenen Städtchens Yenne hatte kürzlich einen anonymen Brief erhalten, in dem behauptet wurde, der Verhaftete, ein Landstreicher, habe vor vierzig Jahren in der Gegend von Yenne einen Gastwirt ermordet. Im Verlauf der Untersuchung gestand der Landstreicher nicht nur diesen Mord ein, sondern bezichtigte sich noch weiterer sechzehn Morde im Laufe der vergangenen Jahre; seine Opfer sollen in erster Linie Frauen gewesen sein.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Das Ergebnis der 23 Deutschen Ostmesse

Königsberg, 25. August.

Die am 21. August beendete 23. Deutsche Ostmesse in Königsberg, deren Ergebnisse angesichts ihrer Aussteller-Rekordziffer und im Hinblick auf die Leipziger Messe von den interessierten Wirtschaftskreisen mit Spannung erwartet werden, hat selbst optimistische Voraussagen übertroffen. Die Steigerung der Besucherziffer auf 159 000 (gegenüber 96 000 i. J. 1933 und 122 000 i. J. 1934) hat trotz des vermehrten Angebots dem überwiegenden Teil der Aussteller weitere Umsatzverbesserungen gebracht. Die Erhöhung betrug gegenüber dem bereits günstigen Vorjahre im allgemeinen Durchschnitt ca. 20 %. Das Auslandsgeschäft war über Erwarten lebhaft und führte zu beachtlichen Abschlüssen. Auch als Aussteller hat das Ausland gute Erfolge erzielt, so daß bereits jetzt von verschiedenen Ländern eine Erweiterung ihrer Beschickung für das nächste Jahr zugesagt wurde.

Im einzelnen ist über den Verlauf der Messe folgendes zu berichten: Mit einer Ausstellerzahl von rund 2 260 Firmen gegenüber 1 947 im Vorjahr wurde eine neue Ausstellerhöchstzahl erreicht. Außer dem Massenbesuch aus dem Inlande ist auch die Zahl der Ausländer nach einem vorübergehenden Rückgang in diesem Jahre erfreulicherweise wieder erheblich gestiegen. Besonders zahlreich waren u. a. die Besucher aus Finnland und Lettland. Auch polnische Kaufinteressenten und Unternehmer waren in größerer Zahl auf der Ostmesse vertreten.

Begrüßenswert ist das Anwachsen der Auslandsbestellungen und der ausländischen Ausstellerfirmen auf der Deutschen Ostmesse. Polen erschien zum zweiten Mal mit einer großen Wirtschaftsschau, Lettland mit einer Warenmusterausstellung, die Türkei, Finnland und Britisch-Indien erstmalig mit den verschiedensten Ausstellungsobjekten.

Das geschäftliche Ergebnis läßt sich in einem vorläufigen Gesamturteil dahingehend zusammenfassen, daß trotz der vergrößerten Beteiligung in allen Branchen, die zu erheblichen Erweiterungen des Messegeländes geführt hatte, mit wenigen Ausnahmen überall erhöhte Geschäftsabschlüsse erzielt werden konnten. Die Verkaufstätigkeit setzte sowohl in der Mustermesse wie auch in der Technischen Messe bereits am Eröffnungstage stark ein und hielt in fast allen Branchen während der ganzen Messedauer an. 70 % der über ihre Umsätze berichtenden Aussteller konnten bessere oder gleich gute Umsätze wie im Vorjahre melden. In der Textilbranche liegen diesmal die Abschlüsse bei Qualitätswaren durchschnittlich um 30 bis 40 % höher als 1934. Bei Massenwaren der Textilindustrie konnten die Umsätze der vorjährigen „Hausse" jedoch nicht überall erreicht werden. Die Abschlüsse liegen hier infolgedessen in mehreren Fällen unter denen des Vorjahres, ebenso wie bei den Pelz- und Rauchwaren.

Bei den Lederwaren war der Geschäftsgang uneinheitlich. Während eine größere Zahl von Firmen eine Steigerung der Umsätze um 50 und mehr Prozent als im Vorjahre erreichte, melden andere geringere Geschäftsabschlüsse. Auch hier ist eine erhöhte Nachfrage nach Qualitätswaren festzustellen. Bei Schuhwaren sind die Aussteller zum größten Teil sehr zufrieden. Es wurden im Durchschnitt höhere Umsätze als 1934 erzielt. Auch Haus- und Küchengeräte waren stärker gefragt. Der Umsatz liegt etwa 30 % höher. Bei Bürsten und Pinseln sind durchschnittliche Umsatzsteigerungen von etwa 20 % zu verzeichnen. Die Aussteller von Oefen und Herden konnten zahlreiche neue Geschäftsverbindungen aufnehmen, die sich in Nachbestellungen auswirken dürften. Die Umsätze sind unterschiedlich. Bei Büromöbeln liegen die Umsätze bis zu 50 % höher, wobei gerade die Provinz stark als Käufer auftrat. Büromaschinen und Papierwaren waren weniger gefragt. Die Abschlüsse in Gummiwaren sind zufriedenstellend. Bessere Umsätze als im vergangenen Jahr konnten in Spiel- und Galanteriewaren erzielt werden. In Kinderwagen blieb der Umsatz etwa gleich. Chemische Produkte, Seifen und Farben meldeten propagandistische Erfolge, wobei auch Geschäftsabschlüsse nicht ausblieben. In Metallwaren wurden zum größten Teil gute Geschäfte abgeschlossen, wobei alte Aussteller ihre Umsätze verdoppeln, einzelne Firmen sogar verdreifachen konnten. Auf dem Landmaschinenmarkt wurden sehr zahlreiche Geschäftsverbindungen aufgenommen, wobei die Geschäfte im Laufe der nächsten Zeit erfolgen werden, da man sich auf der Messe über die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen nicht immer einig wurde.

In Sperrplatten und Furnieren sind die Umsätze ebenfalls gestiegen. Die Aussteller von Baustoffen sind überwiegend zufrieden. Die Berichte über die Umsätze sind verschieden. Beziehungen nach Polen, Lettland, Estland, Finnland und Danzig wurden von mehreren Firmen neu angebahnt.

Futtermittel waren sehr gefragt und konnten ihren Umsatz bedeutend steigern.

Die Aussteller von Maschinen sind mit wenigen Ausnahmen durchaus zufrieden. Es konnten Verdoppelungen bis Vervierfachungen des Umsatzes verzeichnet werden. Mehrere Firmen melden Mehrumsätze von 60 bis 100 %. Für Maschinen sämtlicher Arten herrscht reges Auslandsinteresse. Einzelne Firmen haben neue Geschäftsverbindungen mit Lettland und Rußland aufgenommen. In der Kraftfahrzeugbranche sind die Aussteller überwiegend zufrieden. Bei Personenkraftwagen wurden in mittleren und schweren Typen größere Umsätze, bei Kleinwagen die gleichen Umsätze wie 1934 erzielt. Bei Lastkraftwagen sind Umsatzsteigerungen von 20 bis 50 % aufzuweisen. Die Elektrobranche konnte größere Geschäftsabschlüsse buchen. Die Rundfunk-Aussteller sahen ihre Erwartungen übertroffen.

Die in- und ausländische Tages- und Fachpresse bezeichnet die 23. Deutsche Ostmesse in Königsberg übereinstimmend als eine Rekordmesse. Die 23. Deutsche Ostmesse konnte auch in diesem Jahre ihrer Aufgabe als Mittlerin des osteuropäischen Warenaustausches und Trägerin der deutschen Ostwirtschaft mit erfreulichem Erfolg nachkommen.

Eine Milliarde neue Reichsanleihe in Deutschland

Berlin, 26. August. Im Zuge der Durchführung der von der deutschen Reichsregierung in Angriff genommenen Aufgaben legt das Deutsche Reich durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium 500 Millionen RM. 4½prozentige Reichsschatzanweisungen zum Kurse von 98,75 v. H. zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Laufzeit dieser Reichsschatzanweisungen beträgt zehn Jahre, beginnend mit dem 1. Oktober d. Js. Von 1941 ab werden jedes Jahr 20 Prozent des Emissionsbetrages der Schatzanweisungen ausgelost werden. Die Zahlungen durch die Zeichner auf zugeteilte Reichsschatzanweisungen haben in der Zeit vom 3. Oktober bis 20. Dezember dieses Jahres zu erfolgen, und zwar am 3. Oktober und 2. November je 30 v. H., am 27. November und 20. Dezember je 20 v. H. des zugeteilten Betrages. Frühere Zahlungen sind zulässig. Der Lauf der Stückzinsen beginnt mit dem 1. Oktober d. Js. Die Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher und bei der Reichsbank lombardfähig. Die Zeichnungsfrist läuft vom 4. bis 16. September 1935.

Die Reichsbank hat ferner für Rechnung des Reiches mit der Deutschen Girozentrale weitere 500 Millionen RM. der 4½prozentigen Deutschen Reichsanleihe von 1935 zum Kurse von 98,25 v. H. zur Unterbringung bei den Sparkassen abgeschlossen. Die Anleihe wird getilgt mit jährlich 2 v. H. der ursprünglichen Summe unter Verwendung der Zinsersparnisse. Die Abnahme und Bezahlung der Anleihe erfolgt mit 25 v. H. am 15. Oktober 1935, 25 v. H. am 25. November 1935, 25 v. H. am 15. Januar 1936 und 25 v. H. am 15. Februar 1936.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	28. 8. Ankauf	28. 8. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.93.5	5.97.5
London 1 £ St.	29.55	29.75
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichmark Noten	—	1,95
Berlin Registermark	—	1,38
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.94.5	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.02.5	4.05.5
Prag 1 Kr.	0.24.70	0.24.95
Stockholm 1 Kr.	1.52	1.53.5
Mailand 1 Lire	—	—
Paris 1 Fr.	0.39.35	0.39.55
Brüssel 1 Franks	0.20,05	0,20.25
Wien 1 Schilling	—	1.14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 29. August

Mäßige, später abflauende Winde aus Südost bis Südwest, wechselnde Bevölkung, nur geringe Neigung zu Schauern, warm. Für Freitag: Wetterbesserung wahrscheinlich.

Temperaturen in Memel am 28. August

6 Uhr: + 11.0, 8 Uhr: + 16.0, 10 Uhr: + 20.0

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 28. August

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seemi.
Memel	1003,7	O. 3	wolkig	+ 17,2	2	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm	—	—	—	—	—	—
Riga	100-,0	O. 3	bed.	+ 15,0	1	1/10
Libau	1005,4	OSO. 3	heiter	+ 15,0	2	8
Haparanda	1021,2	NO. 2	"	+ 11,0	0	4
Ostersund	1016,2	O. 2	wolkig	+ 10,0	0	8
Wisby	1007,4	O. 4	bed.	+ 16,0	3	3)
Stockholm	1011,1	O. 5	wolkig	+ 15,0	1	2/10

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Aug.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
802	2	Balnash SD. Zozulin	Leningrad	Papier holz	R. Meyhoefer
803		Flora SD. Meiley	Gunder- land	Kohlen	Sandelis
804	2.	Holland MS. Holwerda	Königs- berg	leer	R. Meyhoefer
80		Spes SD. Burstinen	Plymouth	Phosphat	Sandelis
806		Irtisch SD. Hoboroff	Leningrad	Papier holz	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Aug.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
805	24	Condor SD Moltzen	Rotterdam	Stückgüter	Ed. Krause
806		Martin SD. Kroniack	Brest		A. H. Schwedersky Nachf.
80		Jacobus SD Schmings	Gdingen	leer	Sandelis
808	25	Else Külke MS Külke		Schnittholz	U. B. C.
809		Holland SD. Schumacher	Goole	Holz	A. H. Schwedersky Nachf.
810	26	Suchona SD Seontieff	Leningrad	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,48 — Wind: SO. 3 — Strom: aus.

Schweres Gewitter über Berlin — Ein Todesopfer

Berlin, 28. August. Ueber der deutschen Reichshauptstadt ging am Dienstag nachmittag ein schweres, von wolkenbruchartigem Regen begleitetes Gewitter nieder. Bisher wurden aus verschiedenen Stadtteilen elf Blitzschläge gemeldet. Von einem der Blitzschläge wurde in der Jungfernheide ein Arbeiter auf seinem Fahrrade getroffen und auf der Stelle getötet. Ein Blitz schlug auch in der Potsdamer Straße in einen fahrenden Straßenbahnwagen ein. Glücklicherweise kamen die Fahrgäste mit dem Schrecken davon. In einigen Stadtteilen traten längere Verkehrsstockungen ein, die durch Blitzschläge oder Ueberschwemmungen verursacht wurden. Das Unwetter hat jedoch keinen nennenswerten Sachschaden angerichtet.

Autobus fährt gegen einen Baum — 2 Tote, 7 Schwerverletzte

Donauwörth, 28. August. Auf der Landstraße Donauwörth—Neuburg fuhr am Montag ein Autobus mit 18 Fahrgästen gegen einen Baum. Der Omnibus wurde vollkommen zertrümmert. Die Insassen wurden zum Teil auf die Straße geschleudert, zum Teil zwischen den Trümmern eingequetscht. Zwei Personen wurden getötet und sieben schwer verletzt. Das Unglück ist auf das vorschriftswidrige Benehmen eines Motorradfahrers zurückzuführen, dem der Autobus ausweichen wollte.

Einbruch in eine Familiengruft

Wien, 28. August. Nach einer Meldung der „Grazer Tagespost" aus Laibach drangen unbekannte Täter in die Familiengruft der Grafen Auersperg in der Nähe des Schlosses Thurn bei Burgfeld ein. Sie öffneten den Sarg des Grafen Alexander Auersperg, der unter dem Dichternamen Anastasius Grün vor fast hundert Jahren als bedeutender Lyriker in die deutsche Literaturgeschichte eingegangen ist. Die Täter erbrachen auch noch andere Särge, fanden aber nirgends Wertgegenstände vor.

Ein Mann, der 300 Menschenleben gerettet hat

Amsterdam, 28. August. In holländischen Schiffahrtskreisen wird der 80. Geburtstag des Seemannes Hendrik Ostenburg mit großen Festlichkeiten begangen, der in seinem ganzen Vaterlande dadurch berühmt geworden ist, daß er im Laufe seines langen Lebens eine große Zahl von Menschen aus Seenot gerettet hat. Die offizielle Zahl seiner Rettungen, die von der holländischen Rettungsgesellschaft anerkannt worden ist, beläuft sich auf 150; man rechnet jedoch, daß nicht weniger als 300 Personen der Unerschrockenheit des alten Seemannes ihr Leben verdanken. Er wird daher an seinem Geburtstage aus ganz Holland mit Aeußerungen des Dankes und Glückwünschen überschüttet.

Ein 21jähriger gesteht 27 Morde

Newyork, 28. August. In Auburn in Kalifornien wurde der 21jährige E. Cramer verhaftet, der bisher nicht weniger als 27 Morde eingestanden hat. Ein großes Polizeiaufgebot durchsucht gegenwärtig die verlassenen Bergwerke in der Umgebung von Auburn, in deren Stollen Cramer die Leichen seiner Opfer verborgen haben will. Cramer war verhaftet worden, als er sich rühmte, daß er Tiere töte, um deren warmes Blut zu trinken. Auf der Polizei begann er dann seine Mörderbeichte. In zynischer Weise erzählte er von seinen Bluttaten. Seine Angaben werden von der Polizei einstweilen noch mit Vorsicht aufgenommen. Immerhin ist in den letzten Jahren eine größere Zahl von Personen in der Gegend von Auburn verschwunden, deren Verbleib niemals aufgeklärt werden konnte. Zwei Leichen sind inzwischen von der Polizei gefunden worden. Es steht aber noch nicht mit Gewißheit fest, ob es sich um Opfer dieses Massenmörders handelt.

Wilde kommunistische Streiks in der holländischen Wollstoffindustrie

Amsterdam, 28. August. Eine wegen einer Lohnkürzung bei der Textilarbeiterschaft in Tilburg entstandene Unzufriedenheit wurde von den Kommunisten zur Inszenierung eines wilden Streiks ausgenutzt, der am Dienstag ausbrach und an dem 1100 Arbeiter teilnehmen. Vom Streik werden neun Wollstoffabriken betroffen, während in 32 anderen noch gearbeitet wird.

Chicago, 28. August. In der Röhrenleitung eines im Bau befindlichen Pumpwerkes für die Wasserversorgung im Michigansee kam es aus bisher noch nicht völlig geklärter Ursache zu einer heftigen Explosion. Zwei Arbeiter fanden den Tod, 12 wurden schwer verletzt. Zur Zeit der Explosion waren Arbeiter mit Azetylen-Apparaten damit beschäftigt, etwa 12 Meter unter der Wasseroberfläche liegende Röhren zu reinigen.

Am 26. d. Mts., fern von den Seinen, entriss der Tod meinen innig geliebten Mann, unsern treusorgenden Vater

Georg Silbermann

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer

Mary Silbermann
Ruth Silbermann
Max Silbermann
Herrmann Silbermann

Memel, den 28. 8. 1935

Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Ganz plötzlich und unerwartet starb fern von der Heimat, unser hochverehrter Chef, Herr

Georg Silbermann

Erschüttert stehen wir vor der Bahre eines Mannes, der in den besten Jahren seines Wirkens dahingerafft wurde. Wir verlieren in ihm nicht nur den guten Chef, sondern auch den stets mit uns fühlenden Menschen.

Sein Andenken wird immer bei uns in ehrender Erinnerung bleiben.

Die Angestellten der Firma Georg Silbermann

Durch das Ableben des Herrn

Georg Silbermann

sind auch wir in tiefe Trauer versetzt. Ein vielbeschäftigter Kaufmann, hat der Verklärte auch für literarische und historische Belange sein lebhaftes Interesse erwiesen und ein Jahrzehnt als Vorstandsmitglied unseres Vereins sich äußerst bewährt.

Ehre seinem Andenken!

Verein für jüdische Geschichte und Literatur Memel
gegr. 26. April 1896

Kriegerverein Memel e. V.

Fern von seiner Heimat verstarb plötzlich im 49. Lebensjahre unser treuer Kamerad, der Kaufmann

Georg Silbermann

Wir verlieren einen edeldenkenden und herzensguten Kameraden.

Seine Treue werden wir mit dankbarem Gedenken auch über das Grab hinaus bewahren.

Der Vorstand

---

51. Stiftungsfest
Sonnabend, den 31. August, abends 8 Uhr
Bierabend

Sonntag, den 1. September, mittags 2 Uhr
Regatta
auf dem Haff vor Memel
Der Begleitdampfer verläßt den Klubhafen pünktlich 1.45 Uhr.
Abends 7 Uhr
Preisverteilung
zwangloses Beisammensein.
Heute Donnerstag, abds. 8.15 Uhr **Meldetermin und Verteilung der Jachten**

M. S. V.

Haarausfall?
Ein Versuch mit „Tema"-Haarwasser und Sie sind überrascht.

Dürrheimer Tafelwasser
Natürliche Sole
Milchsäure
Telefon 942

Verloren Gefunden

Kl. schw. Damenhut Präs.-Smet.-Allee od. Roßgartenstraße Montag abend verloren gegangen. Geg. Belohn. abzug. Präs.-Smet.-Allee Büro Lietuvos Lloydas.

Verkäufe

Motorrad
Harley Davidson
750 cbm, 2 Zylinder steht preisw. z. Verk.
Paul
Gasthaus Kairinn Post Ditava

Capitol Täglich 6 u. 8½ Uhr
Sommerpreise unt. 1.— Lit, ob. 1.50 Lit
Die große Operette
Frühlingsmärchen
mit Claire Fuchs, Ida Wüst, Jakob Tiedtke
Beiprogramm

Möbelstoffe neue Muster Meter Lit 6.50 **4.90**
Gardinenstoff weiß gemust. Meter Lit **1.45**
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Nur so
sichern Sie sich den Erfolg, daß Sie Ihre Klein-Anzeige für wenige Lit im vielgelesenen
Memeler Dampfboot
erscheinen lassen

Geschäftseröffnung

Nach beendetem Umbau eröffnen wir am Donnerstag, dem 29. 8. unser Geschäft mit 2 Abteilungen

Abtlg.: Damen-Hüte
Die Herbstneuheiten erwarten Sie, die Auswahl ist wie immer groß und die Preise sind erfreulich niedrig.
Umarbeitungen in bekannt gewissenhafter Ausführung.
Neu! Neu!

Abtlg.: Herren-Hüte
Wir bringen als einzige hiesige Hutfabrik nur dekatierte, d. h. gekrumpfte Hüte
Die Dekatur verleiht dem Hut höchste Tragfähigkeit.
Sie kaufen also Qualitätsarbeit, ebenbürtig der ausländischen und schon von 9.50 Lit an.
Neu! Neu!

Baltische Stroh- und Filzhut-Fabrik
Börsenstraße 5

Kaestners KREM GLYZERINSEIFE
vereint Hautreinigung und Hautpflege

Fuchswallach sowie Spazierwagen
(Halbwagen ein- u. zweispännig) stehen zum Verkauf bei
A. Stoch & Co.
Bäckerstraße 22/24 Telefon 89

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf Memel II Nr. 39

Kaufgesuche

2 gut erhaltene **Radio-Apparate** zu kaufen gesucht. Zuschriften m. Preisangabe u. G. W. 100 postlag. **Szameitkehmen** erbeten.

Guterhalt., modern. **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Angebote unt. **5677** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Teppich gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. **5671** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufe!!! alte Möb. all. Art, Nippes u. Kleider. Angeb. u. **5674** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt

Hypothek in Höhe von Lit **5000** zu verkaufen. Angeb. u. **5684** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Lit 8000 Hypothek, pünktl. Zinszahl., umständehalber günst. zu verk. Angeb. u. **5683** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

5000 Lit zur Ablösung einer erststelligen Feingold-Lit-Hypothek auf gut verzinslichem Hausgrundstück in groß. Kirchdorf gesucht. Angeb. u. **5685** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

Stellen-Angebote

Arbeitsbursche 15—16 Jahre alt, wird zum 1. 9. eingestellt
Bomm.-Bitte 40.

Junge Dame perfekt in Stenographie u. Schreibmasch., **zwecks Aushilfe** f. 3 Wochen gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erb. unt. **5673** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Kinderfräulein mit guter Schulbild. für 2 Kinder, 7½ u. 4½ Jahre, in bess. Hause gesucht. Ausführliche Angeb. u. **5686** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Ehrliches tücht. **Mädchen** mit gut. Kochkenntnissen per sofort ges. **Wiesenstraße 23,** Wohn. 6

Jung. Mädchen für Nachmittag zu einjährigem Kind gesucht. Meld. zwisch. 11—1 Uhr.
Rechtsanwalt **Dr. Borchert** Bahnhofstr. 6

Stellen-Gesuche

Suche zum 15. 9. od. später Stelle als selbständige **Wirtschafterin** in bess. Haushalt. Angeb. u. **5680** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein ält., anständiges **Mädchen** sucht Stellung in kinderlos. Haushalt. Frauenloser Haush. bevorzugt. Angeb. unter **5682** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen sucht für die Nachmittagsstunden Beschäftigung. Angeb. unt. **5675** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Suche Stelle vom 1. 9. od. 15. 9. Besitze Koch-, Back- und Einmachekenntnisse. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. **5672** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

6-Zimmer-Wohn. mit Bad per 1. Okt. zu vermieten
Fischerstr. 9/10 Weisson

Möbl. Zimmer sep. Eing., ab 1. 9. zu vermieten
Töpferstraße 6 (Laden).

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Kilschies Sattlerstraße 8a

Sep. möbl. Zimmer frei
Schlewiesstr. 8

Möbl. Zimmer vom 1. 9. 35 zu vermieten
Parkstr. 4 u. I.

Sep. möbl. Zimmer an Herrn zu verm.
Bäckerstraße 3 1 Tr. links.

Alleinstehende Dame sucht berufstät. ruh. **Mitbewohnerin** Zu erfr. Putzgeschäft **Millautzke** Börsenstraße 10/11

Mietsgesuche

Wohnungsberecht. kinderloses Beamtenehepaar sucht **4- bezw. größere 3-Zimmer-Wohn.** Nähe der Städtischen Verwaltung. Ang. unter **5676** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo-Lichtspiele
Mittwoch u. folgende Tage 5 u. 8¼ Uhr
Preise Lit **1,00, 1.50 und 2.00**
Der größte und geheimnisvollste Spion und Verräter aller Zeiten
Lockspitzel Asew
Der Mann mit den drei Namen Asew — Raskin — Neumaier
Ein Revolutionär — Lebemann und treusorgender Gatte und Vater, der kalt und gewissenlos hunderte von Menschen den Eiswüsten Sibiriens und dem Henker auslieferte

Darsteller:
Lockspitzel Asew . . . **Fritz Rasp**
Tanja seine Frau . **Olga Tschechowa**
Lopuchin russ. Polizeigeneral **Herbert Hübner**
Nelly, Chansonette . . **Hilde v. Stolz**
Wronski . . . **Wolfgang Liebeneiner**
Vera, seine Schwester . **Ellen Frank**
Sawinkow . . **Siegfried Schürenberg**
Urzoff . . . . . **Franz Schafheitlin**

Russische Tänze und Chor: Dr. Swerkoff's Gesangsymphoniker und Quartett Popoff.

Dieser Film erhält seine packende Wirkung aus einem Stoff, den das Leben selber geliefert hat. Das Spiel, das dieser Asew trieb, war von ungeheuerlicher Abenteuerlichkeit und zugleich furchtbarem Zynismus. Der Film sucht das gespenstisch unheimliche Wesensbild des Asew nach wirklichen Vorgängen, die aus vielfachen Enthüllungen bekannt geworden sind. Es entstehen ungemein packende Szenen. Am stärksten ist die Schilderung des Schicksals Asews: wie von Haß und Verachtung verfolgt sein Weg im Dunkel und Sumpf sich verliert. Fritz Rasp löst die schwierige Aufgabe mit scharf charakterisierenden Mitteln in eindringlicher Wirkung.
Union-Varieté / Non stop nach Afrika

Kammer Täglich 5 u. 8¼ Uhr
Der große Ufa-Erfolg
Die Heilige und ihr Narr
Wunderschießbude / Sanssouci

Tücht. Büfettfräulein
mit guter Garderobe, auch Anfängerin, von sofort gesucht. Meldungen von 2—3 Uhr am **Donnerstag** im Hotel **„Zur Hütte" Memel**
Herbert Rowelsky, Heydekrug

Suche ein **möbl. helles Zimmer** m. Bequemlichkeiten. Angeb. u. **5681** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Eleg. möbl. Zimmer mit Bad per 1. 9. oder 1. 10. gesucht. Angeb. u. **5668** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Leeres Zimmer mit Küche z. 1. September gesucht. Angebote u. **5670** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2-3-Zimmer-Wohn. vom 15. 9. od. 1. 10. in od. Nähe Schmelz zu mieten gesucht. Angeb. u. **5669** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Lebensmittelgeschäft, mögl. mit Wohnung, zu übernehmen ges. Angeb. unter **5678** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Formulare liefert schnellstens **F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG.**

Oeffentlicher Dank

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem der an **Rheumatismus, Gicht Ischias, Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. **Frau Maria Hagen, Bad Reichenhall. Hallgrafenstraße A 541**

Bitte, wollen Sie notieren „Mehrumsatz durch Inserieren!